



Tharandter
Gespräche
2010

Der Tagungsband



Impressum

Tharandter Gespräche 2010

Redaktion: Maja Dietrich, Ulrich Geratz, Maria Mäbert,
Anne Menz, Lukas Sieberth, Florian Tiedemann

Layout: Florian Tiedemann

Kontakt: info@tharandter-gespraech.de

Trägerverein: Bildung und Leben in Tharandt e. V.

© Copyright Tharandter Gespräche

Alle Rechte vorbehalten

Die Verantwortung über den Inhalt liegt bei den Autoren.

Die Urheberrechte der Verfasser werden durch die Veröffentlichung dieses Bandes nicht berührt.

**Tharandter
Gespräche
2010**

DER forststudentische Kongress



Inhaltsverzeichnis

Einleitende Worte...

...des Orga-Teams	06
...des Schirmherren Frank Kupfer	08
...des Schirmherren Freiherr von Reitzenstein	10
...zum Hintergrund der Tharandter Gespräche	14

Der erste Tag...

...Führung durch den Forstbotanischen Garten	16
...Der Eröffnungsabend	18

Die Workshops...

...Zukunftschancen und Berufsperspektiven	20
...Stoffliche versus energetische Holznutzung	30
...Waldpädagogik	42
...Forstgenetik	50

Zwischendurch

...Stadtführung durch Dresden	26
...Studieren und leben in Tharandt	36
...Grillabend auf der Öko	48
...Tagesexkursion nach Senftenberg - Daten und Fakten	54
...Abschlussexkursion Senftenberg - Spiel und Spaß	59
...Abschiedsfeier im Bahnwärterhäuschen	62

Nach den Tharandter Gesprächen...

...Evaluation	64
...Schlusswort Jörn Erler	71

Vielen Dank...

...den Sponsoren der Tharandter Gespräche 2010	72
--	----



Einleitende Worte des Orga-Teams

Die Tharandter Gespräche 2010 fanden vom 26.5. bis zum 30.5.2010 statt - ein Kongress von Studenten für Studenten.

Für diese intensiven, schönen und interessanten gemeinsamen Tage bedanken wir uns sehr herzlich bei „unseren“ 68 studentischen Teilnehmern, die von allen deutschen Forsthochschulen nach Tharandt gereist sind.

Insbesondere danken wir auch unseren zahlreichen ideellen und finanziellen Unterstützern für ihr Vertrauen. Ohne sie hätte dieser studentische Kongress nicht stattfinden können.

Bei Diskussionen und Gesprächen in Workshops, auf Exkursionen und bei Abendveranstaltungen konnten die Teilnehmer sich kennenlernen und bundesweite Netzwerke schaffen. Dabei haben sie an aktuellen Fragestellungen der Forstwirtschaft gearbeitet sowie ihre unterschiedlichen Erfahrungen im Studium verglichen.

Dieser Tagungsband ist ein Zeugnis für die erfolgreiche Zusammenarbeit aller Beteiligten der Tharandter Gespräche 2010. Gleichzeitig macht er Appetit auf die nächsten Tharandter Gespräche, die bereits intensiv geplant und vorbereitet werden. Und der Hunger kommt ja bekanntlich beim Essen: Also, guten Appetit bzw. viel Spaß beim Lesen!

Das Orga-Team

Hier wollen wir uns noch einmal persönlich vorstellen, auch wenn sich hoffentlich die meisten Leser dieses Tagungsbandes noch an uns erinnern können:



Das Team besteht aus Florian Tiedemann, Maja Dietrich, Ulrich Geratz (hinten), Maria Mäbert, Anne Menz und Lukas Sieberth (vorne, v.l.n.r.). Wir sind alle Studenten der Forstfakultät Tharandt, bunt gemischt vom 1. bis zum 3. Studienjahr des Bachelor Forstwissenschaften.

Wir haben die Tharandter Gespräche gemeinsam geplant, vorbereitet, durchgeführt und nachbereitet. Dabei wurden Entscheidungen in der Regel demokratisch getroffen, was die Arbeit in mancher Hinsicht zäh, in vielerlei Hinsicht jedoch sehr wertvoll gemacht hat. Herausforderungen wurden gemeistert, Rückschläge weggesteckt und der eine oder andere wuchs sogar über sich hinaus.



Grußwort

Als Schirmherr der „Tharandter Gespräche 2010“, aber auch als sächsischer Forstminister freue ich mich, dass 70 Studentinnen und Studenten von fast allen forstlichen Hochschulen Deutschlands den Weg in die traditionsreiche Forststadt Tharandt gefunden haben.



Die seit 2 Jahren in Tharandt außerordentlich erfolgreich von Studenten für Studenten durchgeführte Veranstaltung ist zumindest im Bereich der forstlichen Studiengänge in Deutschland einzigartig.

Nicht nur die fachliche Arbeit in den vier Workshops und während der Exkursionen war für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer besonders fruchtbar, sondern auch das Knüpfen von Netzwerken über das Studienjahr und den Hochschulstandort hinaus.

Besonders beachtenswert ist, dass Studierende am forstlichen Hochschulstandort Tharandt diese Initiative ins Leben gerufen haben.

Dadurch wird das Forststudium an der TU Dresden, aber auch der Freistaat Sachsen bekannter gemacht.

Den Organisatoren und allen, die an der Vorbereitung und Durchführung dieser Veranstaltung mitgewirkt haben, spreche ich meine Anerkennung aus.

Parallel zum Studium eine mehrtägige Fachtagung zu organisieren, ist eine großartige Leistung.

Sie erfordert Engagement und Kreativität und auch ein besonderes Interesse für die Aufgaben und Fragen zu Wald und Forstwirtschaft.

Die in den Workshops behandelten Themen:

Zukunftschancen und Berufsperspektiven;

Stoffliche vs. energetische Holznutzung;

Waldpädagogik und **Forstgenetik** reflektieren das große Themenspektrum, wenn es um Wald und Forstwirtschaft geht. Alle Interessenlagen werden angesprochen und aktuelle Erkenntnisse transportiert.

So war auch der Klimawandel ein Thema.

Hier wird deutlich, dass eine frühzeitige Auseinandersetzung entscheidend für ein gezieltes und effizientes Handeln später in der Praxis ist.

Im forstlichen Studium werden dafür die Grundlagen mit dem Schwerpunkt, ökonomisch, sozial und ökologisch nachhaltiges Wirtschaften zu lernen, gelegt.

In den an die Workshops gekoppelten Exkursionen und in der gemeinsamen abschließenden Exkursion konnten sich alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer umfassend über die Situation im Freistaat Sachsen informieren und regional Typisches kennenlernen.

Nachdem die „Tharandter Gespräche 2010“ so erfolgreich zu Ende gegangen sind, hoffe ich, dass sie 2011 mit dieser Resonanz ihre Fortführung erleben.

Den Organisatoren wünsche ich für die Entwicklung des neuen Programms gute Ideen und viel Freude bei der Vorbereitung des nächsten forststudentischen Treffens in Tharandt!



Frank Kupfer

Sächsischer Staatsminister
für Umwelt und Landwirtschaft



Grußwort

Liebe Tharandter Studenten,
liebe Studenten der deutschen
Forstfakultäten,



©Mario Trouillier

darf ich mich zunächst erst einmal
sehr herzlich bedanken, für die Ehre bei Ihnen der dies-
jährige Schirmherr zu sein.

Ich selber bin auch Absolvent der Universitäten Göttin-
gen und Kiel. In unserer Verwaltung freue ich mich im-
mer über viele junge, engagierte Praktikanten verschie-
denster deutscher Hochschulen.

In unserem eigenen Unternehmen bewirtschaften wir
ca. 22.000 ha Wald mit einer angeschlossenen Bera-

tungsgesellschaft und Holzhandel.

Bei uns arbeiten in leitender Funktion 15 Absolventen
deutscher Fachhochschulen und Universitäten, die das
Rückrat und die Kernkompetenz unserer gesamten
Forstaktiven bilden.

Insofern sind wir immer abhängig davon, dass die Uni-
versitäten hervorragende Studenten ausbilden, die wir
dann in den Betrieben aufnehmen und mit denen wir
dann unsere wirtschaftliche Entwicklung absichern.

Ohne eine gute, mit der Praxis vernetzte Ausbildung,
können wir dies nicht erreichen. Es werden nicht nur
die Erträge der Eigentümer gesichert, sondern vie-
le, viele Arbeitsplätze in vor- und nachgelagerten Berei-
chen. Insbesondere auch die Arbeitsplätze vieler Mitar-
beiter in den Betrieben selbst.

Ihr erstes Thema beschäftigt sich mit **Zukunftschan-
cen und Berufsperspektiven**:

Dieses Thema ist extrem wichtig. Es ist ein Dauerthema für Sie und unsere Betriebe. Wir im privaten Sektor benötigen - wie schon gerade erwähnt - eine Ausbildung mit noch mehr Praxis im Waldbau.

Die Thematisierung der Wald-Wild-Problematik muss größer werden. Die Ausbildung in betriebswirtschaftlichen Bereichen, in steuerrechtlichen Fragen und Fragen der Wirtschaftsplanung muss intensiviert werden und an vielen Praxisbeispielen verbessert dargestellt werden. Der Förster darf in Zukunft nicht nur Revierleiter sein, er muss zum Betriebsleiter werden. Er muss einen ökonomischen Erfolg als Betriebsziel haben.

Die Gesellschaft wird die Forstwirtschaft dann anerkennen, wenn es gelingt Ökologie und Ökonomie zu verbinden.

Die Ausbildung für den nachgeordneten Bereich in der Holzwirtschaft muss laufend verbessert werden, damit auch hier die Forsthochschulen als Ausbildungsstätte

guter Betriebsleiter und Betriebsmanager anerkannt werden.

Ihr zweites Thema ist die **stofflich-energetische Nutzung**:

Dies ist meiner Auffassung nach kein Thema für die privaten Forstwirte, allerdings sehr wohl für die Volkswirtschaft.

Ich muss aber zur Verteidigung der energetischen Nutzung sagen, dass die Nachfrage nach Energieholz uns zum Teil aus den Fängen der Industrie befreit hat. Nachdem sich in der Industrie im Laufe der Zeit oligopolistische Nachfragemonopole ergeben haben, hat sie natürlich entsprechenden Druck auf die Einkaufspreise ausüben können. Durch den



Wettbewerb der energetischen Nutzung sind die Preise deutlich gestiegen und haben somit die wirtschaftliche Zukunftsfähigkeit der Forstbetriebe erhöht.

Für uns wird und muss immer die Nachfrage den Preis gestalten, nicht die Form der Nutzung.

Ihr drittes Thema ist die **Waldpädagogik**:

Diese war bisher mehr ein Nebenkriegsschauplatz. Sie spielt im privaten Forstbereich eine geringe Rolle.

Seit 4 Jahren haben allerdings auch wir erkannt, dass dieses Thema in allen Betrieben ausgebaut werden muss. Wir müssen weg vom Bild des „Försters aus dem Silberwald“.

Der Öffentlichkeit muss klar gemacht werden, dass die Wald-Wild-Problematik ein entscheidender Punkt in der Entwicklung von standortgerechten Mischwäldern ist.

Der Öffentlichkeit muss auch klar gemacht werden, dass die einzigen Antworten auf den Klimawandel der Mischwald und die Artenvielfalt ist. Wir müssen der Öffentlichkeit ebenfalls klar machen, dass die ökonomische Bedeutung der Forstwirtschaft auch für Arbeitsplätze im ländlichen Raum eine große, lebenswichtige Notwendigkeit hat.

Der vierte Punkt ist die **Forstgenetik**:

Sie ist für uns als naturgemäß wirtschaftende Betriebe von geringer Bedeutung. Es ist mehr ein wissenschaftliches Thema und wird sicherlich in einigen anderen Bereichen der Welt eine große Rolle spielen. Hier in Deutschland allerdings geben wir diesem Thema einen geringen Raum.

Zum Schluss habe ich noch einige Empfehlungen für die Tharandter-Gespräche:

Achten Sie auf ökonomische Themen.

Sie werden Studenten in die Wirtschaft entlassen, die nur dann erfolgreich im Wettbewerb mit anderen Fakultäten treten können, wenn sie in der Ökonomie gut ausgebildet sind.

Die Wald-Wild-Problematik als Kernpunkt der Forstwirtschaft muss Raum in Ihren Gesprächen finden, genauso wie die Verbesserung der Jagdausbildung.

Was ich besonders wichtig finde ist der Aufbau von Netzen, dann sehe ich einen wunderbaren Beginn in den Tharandter-Gesprächen.

Verstärken Sie Ihr Netzwerk, werden Sie kommunikativ und suchen Sie überall in Ihrem Leben Partner.

Menschen, die Sie kennen.

Dies fördert Ihren Blick in den Horizont, dies fördert Ihre Kontakte und eigenen Berufschancen.

Nehmen Sie sich bei der Waldpädagogik der Möglichkeit der elektronischen Medien an. Versuchen Sie hier Einfluss zu üben.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen viel Erfolg. Ich wünsche Ihnen viel Freude miteinander. Ich wünsche Ihnen den Start in Netzwerke. Ich wünsche Ihnen die Fähigkeit zu starker Kommunikation. Ich wünsche Ihnen aber auch viele fröhliche Parties, das gehört zum Leben dazu und gerade für Sie als Studenten. Aber ich gebe es zu, da bin ich manchmal neidisch.

Vor allem wünsche ich Ihnen einen guten Start in Ihr Berufsleben.

Ihr



Rupprecht Freiherr von Reitzenstein



Hintergrund der Tharandter Gespräche

Am Anfang stand...

diesmal keine Idee. Am Anfang stand Unverständnis. Warum gibt es so wenig Kontakte zwischen den Studenten forstlicher Fakultäten? Wie kann es eigentlich sein, dass in der forstlichen Praxis scheinbar jeder jeden kennt, aber der Nachwuchs nur auf dem eigenen Campus umherstreift?

Die Antworten sind simpel: Während sich Förster, Forstwissenschaftler und Waldbesitzer auf Fachtagungen treffen, sich gegenseitig neue Waldbilder, Bewirtschaftungs- und Inventurverfahren aufzeigen, gemeinsam Strategien entwickeln und Kontakte pflegen, sieht es bei den Studenten anders aus. Wir sitzen in Vorlesungen mit den gleichen Menschen um uns herum, bei den immer gleichen Professoren, büffeln theoretisches Wissen



Autor: Klemens
Köhler;
©Anne Menz

für Prüfungen und werden kaum auf die Angebote des Forstvereins oder der Waldbesitzerverbände aufmerksam. Und wenn doch, dann ist gerade DIE spannende Exkursion zu teuer oder ausgebucht. Für motivierte Jungförster ist das enttäuschend und ein Problem.

Immer wieder tauchte die Frage auf: Wie können wir das ändern? Eine Lösung musste zum einen möglichst viele Studenten möglichst vieler Standorte zusammen bringen, zum anderen den Kontakt zu erfahrenen Praktikern herstellen. Erst jetzt kam die Idee ins Spiel und so langsam auch ins Rollen: Ein studentischer Kongress in der „Forststadt der Welt“ Tharandt, dem Standort von Cottas Königlich Sächsischer Forstakademie. Und das Ganze „zielgruppenorientiert“.

Was am Anfang nur tief in der Nacht unter vier Augen geäußert wurde, zog langsam seine Kreise und wollte schließlich ans Licht der Welt. Schnell fand sich ein hochmotiviertes, kompetentes Team, fast ohne Erfahrung, das sich sofort daran machte, andere von der

Idee zu überzeugen. Frei nach dem weisen Mantra: „Der Weg ist das Ziel“, gestaltete sich auch die Planung sehr studentisch, obwohl wir einen kleinen Hang zur Professionalität nicht vermeiden konnten.

Eine Anschubfinanzierung durch den FSR, Rückendeckung und materielle Hilfe durch die Fachrichtung, die Stadt und das Studentenwerk der Technischen Universität Dresden und die Unterstützung durch Sponsoren



Das „alte“ Team (v.l.): Klemens Köhler, Johann Rathke, Luise Stephani, Nicolas Wittmann, Sebastian Graf; ©Forst und Holz

mussten eingeworben werden. Nicht immer hatten alle das (von uns auch noch nicht verdiente) Vertrauen in einen Erfolg, aber schließlich haben sich viele dazu durchgerungen, es uns im Voraus zu gewähren. Das Ende der Geschichte dürfte dem werten Leser bekannt sein.

Die „Tharandter Gespräche“ fanden jetzt bereits zum zweiten Mal in Folge statt, der dritte Anlauf wird gerade genommen. Auf unserem rückblickend gar nicht so holprigen Weg haben wir zufriedene Teilnehmer, Schirmherren, Unterstützer und nicht zuletzt Organisatoren zurück gelassen, um sie hoffentlich 2011 wieder einzusammeln. Wenn sie sich hoffentlich wieder in Tharandt versammeln, um zwischen Professionalität und studentischer Improvisation ein paar schöne und lehrreiche Tage zu verbringen, auf Exkursionen zu gehen und Kontakte zu knüpfen, die hoffentlich lange halten.





Führung durch den Forstbotanischen Garten



Autorin:
Maria Mäbert;
© Mario Trouillier

Für bereits zeitig angereiste Teilnehmer gab es die Möglichkeit, an einer Führung durch den Forstbotanischen Garten Tharandt teilzunehmen.

16

Bei einem kleinen Kennenlernspiel, dem „Gordischen Knoten“, wurden noch vor dem Start bereits erste Kontakte geknüpft.

Danach übernahm Dr. Ulrich Pietzarka, der Kustos des Forstgartens, das Wort. Er führte die ständig größer werdende Gruppe zunächst zur Burgruine, wobei ein mühsamer Anstieg überwunden werden musste. Der wunderschöne Blick auf den Campus im Tal der Wilden Weißeritz entschädigte allerdings für einiges. Dazu gab

es Infos zur Geschichte Tharandts und des forstlichen Lehrstandortes, der 1811 durch den Forstmann Heinrich Cotta gegründet wurde.

Dann ging es weiter in Richtung Forstbotanischer Garten. Die Tour führte zunächst durch den älteren Teil des Forstgartens, vorbei an seltenen und vielfältigen Gehölzen, zu denen Dr. Pietzarka das Eine oder Andere zu berichten wusste.



Die Teilnehmer gehen auf Tuchfühlung und entwirren den Gordischen Knoten; © Mario Trouillier



Der Forstgarten besitzt einen fast 200-jährigen Baumbestand und zählt damit zu den ältesten wissenschaftlichen Gehölzsammlungen der Welt.

Neben botanischen Besonderheiten erfuhren die Teilnehmer sehr viel über die vielfältigen Aufgaben des Forstgartens, von der wissenschaftlichen Forschung, über Umweltbildung, bis zur Sicherung biologischer Diversität.

Über die von Dresdner Architekturstudenten entworfene Zeisiggrundbrücke, die sich durch den alten Baumbestand schlängelt, gelangte die Gruppe letztendlich zum Highlight der Führung: dem Forstpark.

Dieses neue Projekt des Forstgartens ist eine maßstabsgetreue Miniaturausgabe der Vegetation des nordamerikanischen Kontinentes. Aber auch Gebirge und Seen wurden mit viel Kreativität nachgebildet.

So konnten die Teilnehmer mal schnell über die Rocky Mountains laufen und an den Great Lakes entlang spazieren. Da im Forstpark erst 2003 mit den Pflanzungen begonnen wurde, sind die meisten Bäume und Sträucher noch sehr klein.

Dies ist aber auf jeden Fall ein Grund in ein paar Jahren wieder den Forstgarten zu besuchen, um zu sehen, wie sich das Projekt weiterentwickelt.





Der Eröffnungsabend

Nach der Anmeldung im Kongressbüro und einer interessanten Führung durch Tharandt sowie den Forstbotanischen Garten trafen wir uns alle gemeinsam im großen Hörsaal des Judeichbaus.



Autor: Florentin Jaeger; ©Jessica Rabenschlag



Herbert Wolff;
©Mario Troullier

Hier fand die Einführungsveranstaltung statt. Zu Beginn wurde eine Diashow mit Bildern der TG09 gezeigt. Der Rückblick wurde von einem Akkordeon musikalisch begleitet. Danach führte das Organisations - Team der Tharandter Gespräche 2010 ein Rollenspiel auf. Hier wurde die Entstehungsgeschichte der TG09 schauspielerisch dargestellt.

Anschließend hielten Angestellte der Uni-

versität und die Kooperationspartner einführende Reden. Hierbei wurde besonders die Relevanz der Workshopthemen für private Forstbetriebe angesprochen. Prof. Michael Müller lobte die Eigeninitiative der Studenten zur Entstehung der gesamten Veranstaltung. Zu jedem einzelnen Workshopthema gab es Impulsreferate von Fachleuten aus Wirtschaft und Forschung.

Abends konnten sich die Teilnehmer, Kooperationspartner und Hochschulmitarbeiter bei einem Buffet im Foyer



Rupprecht von Reitzenstein;
©Mario Troullier

26.05.2010



„Dann können wir die doch mal alle nach Tharandt einladen!“ - Die Geburtsstunde der Tharandter Gespräche; ©Mario Troullier

des Judeichbaus näher kennen lernen und erste Kontakte knüpfen.

Der Eröffnungsabend ... Was der unsere Kreativität beansprucht hat, bevor wir ein



Norbert Weber;
©Mario Troullier

Vielen Dank hierzu noch einmal unseren engagierten Rednern, dem Herrn Staatssekretär Wolff, der in Vertretung für den leider verhinderten Schirmherren Frank Kupfer sprach, Freiherr von Reitzenstein, Prof. Dr. Müller, Sprecher der



Michael Müller;
©Mario Troullier

Konzept hatten, das sowohl feierlich und offiziell als auch kurzweilig genug war, um unseren Unterstützern, Kooperationspartnern und insbesondere natürlich auch unseren Teilnehmern einen Einblick in das Projekt, unsere Arbeit und den Ablauf der folgenden Tage zu geben.



Ute Seeling;
©Mario Troullier

Fachrichtung Forstwissenschaften, Prof. Dr. Weber, Studiendekan und Moderator des Workshops W1, Frau Dr. Seeling, geschäftsführende Direktorin des KWF, Herrn Dr. Pietzarka, Moderator des Workshops W3 und natürlich (nicht zu



Anne Menz;
©Mario Troullier

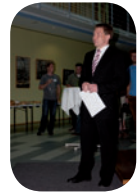
vergessen!) dem Bürgermeister der Stadt Tharandt, Silvio Zieseimer, und den Jagdhornbläsern.



Tharandter Jagdhornbläser; ©Mario Troullier



Ulrich Petzarka;
©Mario Troullier



Silvio Zieseimer;
©Mario Troullier





Workshop 1: Zukunftschancen und Berufspers- pektiven



Autorin:
Julia Boening;
© Mario Trouillier

Insgesamt wollten 16 Teilnehmer mehr darüber erfahren. In diesem Workshop (W1) standen Vorträge über den beruflichen Werdegang von Referenten aus verschiedenen Bereichen des Forstsektors im Vordergrund, die z. T. auf einer Kurexkursion in den Tharandter Wald gehalten wurden. Im „World Café“ konnten die Studierenden selbst ihre Zukunftschancen diskutieren. Die Ergebnisse und die wichtigsten Tipps der Referenten wurden im Abschlussplenum mittels Rollenspiel und zwei Plakaten auch den Teilnehmern der anderen Workshops präsentiert.

Prof. Dr. Norbert Weber, der den Workshop moderierte, leitete den ersten Workshoptag mit seinem Vortrag

„Grüner Hut, Dackel und Schießgewehr? Warum Förster heute oft anders aussehen und was sie so alles können“ sehr anregend ein und verhalf uns so gedanklich zu einem gemeinsamen Startpunkt. Der Vortrag beleuchtete die Tätigkeitsfelder der Forstleute und rief zu mehr Selbstbewusstsein derselben gegenüber der Öffentlichkeit auf. So erzählte er, dass 90% der Bevölkerung die Förster für glaubwürdig, verantwortungsvoll, vorbildlich und nachhaltig halten.

Die Erste der insgesamt elf Vortragenden war Frau **Andrea Ende**, die uns die Struktur und Aufgaben des sächsischen Landratsamtes näher brachte.

Herr **Dr. Mario Marsch**, Forstbezirksleiter des Forstbezirks Dresden und Vorsitzender des Sächsischen Forstvereins, nannte Tätigkeitsfelder und ihre Berufsbilder beim Staatsbetrieb Sachsenforst, welche Voraussetzungen nötig seien und welche Verdienst- und Aufstiegsmöglichkeiten es gäbe.

Abgeschlossen wurde der Vormittag durch Herrn **Dr. Michael Sachse**, Vorstand der Forestris AG, als Reprä-

sentant der Forstunternehmer. Herr Dr. Sachse stellte uns zunächst ein paar grundlegende Prinzipien („make – or – buy“, „Service vs. Self-Service“ und „im- und materielle Leistungen“) vor und legte dann einen Schwerpunkt



Gespitzte Ohren am Judeichgrab; ©Mario Trouillier

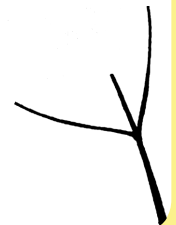
auf die Wichtigkeit der „Selbsteinordnung“, hinter der sich die zentralen Fragen: „WAS will ich?“ und „Welcher Typ bin ich?“ (Praktiker, Manager, Idealist; Prof. Weber ergänzte: Wissenschaftler, Lehrer und Politiker) verbergen.

Die letzten drei Vorträge des Tages wurden wäh-

rend einer Kurzexkursion in den Tharandter Wald gehalten. Der erste Exkursionspunkt war das Grab Heinrich Cottas, welches noch von einigen der 80 Eichen umstanden ist, die anlässlich seines 80. Geburtstages gepflanzt wurden. Sein Lebensweg und –werk wurde von Herrn **Wolfram Gläser**, Forstbezirksleiter im Staatsbetrieb Sachsenforst, vorgetragen.

Was die Workshop-Vorträge betraf, so läutete **Prinz Daniel von Sachsen** von der Wettinischen Forstverwaltung, als Vertreter der Privatwaldbesitzer, die Nachmittagsrunde ein. Sein Werdegang ist ein Beispiel dafür, dass man sich auch noch mal komplett neu orientieren und den Traum von der Arbeit im Wald realisieren kann. Sein Appell an die Studenten: Während des Studiums das volle Programm an Exkursionen ausschöpfen!

Vorbei am Judeich-Grab ging es zum nächsten Exkursionspunkt, dem „Heinrichs-Eck“, von wo aus man einen gu-





ten Blick über Tharandt hatte.

Frau **Cornelia Schulz**, Geschäftsführerin des Sächsischen Waldbesitzerverbandes gab uns Einblicke in die Verbandsarbeit. Der Verlauf ihrer Karriere zeigt, dass es von Vorteil sein kann, wenn man Präsenz zeigt (ehrenamtliche Arbeit) und „am Ball bleibt“, d. h. noch im forstlichen Bereich tätig bleibt, auch wenn man einen forstfremden Beruf ausübt.

Auf dem Kienberg hielt Herr **Udo Mauersberger** vom Bund deutscher Forstleute (BDF) den letzten Vortrag des Tages. Nach so vielen Informationen konnte uns das freundliche Angebot Herrn Gläfers uns noch etwas über Sachsenforst oder den Forstbezirk Bärenfels zu erzählen, leider nicht mehr reizen. So machten wir uns über die „13 Drehen“ an den Abstieg.

Am zweiten Workshoptag machte Frau **Claudia Naumann** den Anfang. Sie gründete mit zwei ehemaligen Kommilitonen das Ingenieurbüro Natur und Bildung, welches interaktive Ausstellungen zum Thema Natur entwirft und anfertigt. In diesem Zusammenhang

merkte Prof. Dr. Weber an, dass sich die Forstleute die Waldpädagogik nicht von beispielsweise Pädagogen, Biologen oder Naturschützern aus der Hand nehmen lassen dürften, da sonst Werte vermittelt werden könnten, die nicht den Zielen der Forstleute entsprechen.

Referent für den Bereich NGOs und Politik war Herr **Gregor Beyer**, MdL Brandenburg und ehemals hauptamtlicher Mitarbeiter beim NABU. Seine wichtigsten Tipps, wenn man für eine NGO arbeiten will:

- Akteure (namentlich) kennen!
- Organigramme der Organisationen kennen
- stets Visitenkarten bereit haben!
- jetzt (!), d. h. schon während des Studiums engagieren!
- Praktika auf Landes- oder Bundesebene machen

Einen Geschmack dafür, wie es ist, auf internationaler Ebene zu arbeiten, vermittelte Herr **Dr. Wolfgang Schulz** von der GTZ. Er stellte Ausbildungsmöglichkeiten vor und was einen erwartet, wenn man für die GTZ

arbeitet (Zebra - Rhythmus). Eine zentrale Voraussetzung sei es, in politischen Zusammenhängen denken zu können, da Entwicklungshilfe - Organisationen häufig mit Ministerien zusammenarbeiten würden. Ein beruflicher Wiedereinstieg in Deutschland nach langjähriger Tätigkeit bei einem Entwicklungsdienst sei schwierig bis



©Mario Trouillier

nichtmöglich.

Herr **Jens Rygol**, der als Mitarbeiter bei der BayWa AG Forstmaschinen verkauft, gab uns konkrete Werkzeuge zur Planung unserer Zukunft an die Hand (Lebensplan, Eisenhower-Prinzip).

Die Vortragsreihe wurde komplet-

tiert durch einen Vertreter der Säge- und Holzindustrie. Dipl.-Ing. **Lars Schmidt**, Vizepräsident des Bundesverbandes Säge- und Holzindustrie Deutschland e.V. und geschäftsführendes Vorstandsmitglied der Pollmeier Massivholz GmbH & Co. KG, warnte davor sich zu früh auf ein Berufsbild festzulegen. Voraussetzungen für einen Job in der Holzindustrie seien: erst eine solide Grundausbildung, dann „learning on the job“, Sprachen, EDV-Kenntnisse, hohe Belastbarkeit und Motivation und die Fähigkeit sich selbst verkaufen zu können.

Was alle Referenten für extrem wichtig hielten, war das Aufbauen von Netzwerken, und zwar schon während des Studiums! Wenn man die Leute kennt, sind Bewerbungen nur noch pro forma. Im Folgenden sind die Ratschläge der Vortragenden aufgelistet:

- Praktika, Praktika, Praktika!
- Sich selber einordnen: Welcher Typ bin ich? Was will ich?
- Eigeninitiative, sich neben Studium





anderweitig engagieren/bilden (z.B. soft skills)

- Informationsholschuld: Augen und Ohren auf! -> Wie kann ich mich interessant machen? Wo kann ich mich einbringen? -> konkrete Konzepte vorlegen
- Politik beobachten und wissen, wie Politik funktioniert
- Präsenz zeigen: ehrenamtliche/öffentliche Arbeit (-> Verbandsarbeit)
- Ziele definieren und deren Erfüllung planen
- Sich selbst vermarkten können
- 1 Jahr vor Ende des Studiums um Job kümmern

Bewerbung:

- Spätestens jetzt muss man wissen, was man will
- Potentieller Chef muss erkennen, dass man eine Bereicherung für den Betrieb ist -> skills mitbringen. NoGo: Dies möchte ich bei Ihnen lernen/in dem Bereich möchte ich meine Kenntnisse vertiefen
- Gerade mit B.Sc. und M.Sc. entsteht auf Arbeitgeberseite ein Bewertungsproblem -> Praktika sind aussagekräftig

- Bewerbung individuell gestalten
- Gedanken über Bewerber machen (Was wird man mich fragen?)



Einstieg ins Berufsleben? Kein Problem! - Reger Austausch beim World-Café; ©Mario Trouillier

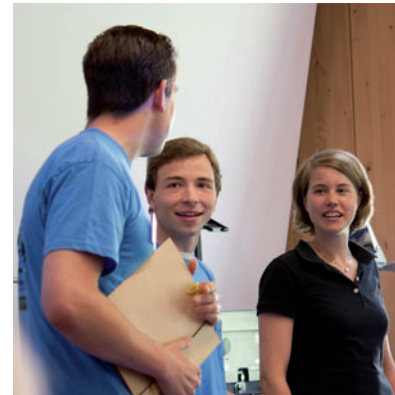
Im „World Café“ oblag es nun uns, den ganzen Input zu diskutieren und weiterzudenken. Bei dieser Dialog - Methode sitzt man in kleinen Gruppen um Tische mit beschreibbaren Tischdecken. Es gibt eine zentrale Frage, die diskutiert wird. Nach einer halben Stunde setzt



man sich an einen anderen Tisch. Einer aus der Gruppe bleibt immer sitzen und fasst für die neue Gruppe das Gespräch der Vorherigen zusammen. Die neue Gruppe setzt bei den Ergebnissen an und entwickelt sie weiter. Die zentrale Fragestellung in unserer Gruppe war: Wofür braucht die Gesellschaft zukünftig akademisch ausgebildete Forstleute?

Ein einleitendes Beispiel von Prof. Dr. Weber: Wenn wir auf Flächen „Wildnis“ entstehen lassen, kommt der Naturschutz und akquiriert sie. Wenn sie entstanden

sind, muss man eine lukrativere Lösung bieten. Mit dem Satz: „Ich kann Ihnen im Jahr so und so viele 1000€ einsparen.“ bekommt man die nötige Aufmerksamkeit, um sein Konzept vorzulegen. Da muss man selber drauf kommen! Es kommt keiner der nachfragt! Eigeninitiative ist gefragt!



Ein Blick in die Zukunft: Tharandter Gespräche 2020 - Die ehemaligen TG2010-Teilnehmer treffen sich 10 Jahre später, diesmal als Workshop-Referenten; ©Mario Trouillier





Die Ergebnisse des World Cafés:

Zentrale Herausforderungen sind: Rohstoffe, Energie, Klima, biologische Vielfalt, Livelihood

Unsere Stärken sind:

- Nachhaltigkeit: Wir wissen tatsächlich, was damit gemeint ist. Wir wären in der Lage den Nachhaltigkeitsgedanken z. B. auf den sozialen Bereich zu übertragen (Betriebs- und Altersversicherungen)
- Langfristiges Planen sind wir aufgrund langer Umtriebszeiten gewohnt
- Ökologie: Wir haben den Überblick und fragen uns immer, wie sich unser Handeln auswirkt (auf: Ökosystem, Finanzen, ...)

Es ist unsere Aufgabe, diese Mentalität zu veröffentlichen und dafür zu sorgen, dass sie der Bevölkerung ins Bewusstsein dringt und Teil ihrer Mentalität wird.

Stadtführung durch Dresden



Autor: Leif Leonhardt;
©Mario Trouillier

Am Donnerstagabend starteten wir am Tharandter Bahnhof, wo wir in Fünfergruppen mit den bereits vorhandenen Gruppentickets nach Dresden fuhren.



Dort angekommen, erfolgte bereits die erste Aufteilung der Gruppe, da ein Teil direkt in Neustadt zum Feiern ging.

Der Rest der Gruppe nahm an den Stadtführungen teil,

Anne Menz, Siegmars Schoenherr und Michael Jenke waren unsere Führer.

Unsere Gruppe startete an der Frauenkirche, für mich ein sehr imposanter Bau, da durch die schwarzen – verbrannten – wiedereingebauten Steine der Aufwand bei der Rekonstruktion deutlich wurde. Leider fehlte die Zeit ein Blick in die

Kirche zu werfen.

Beeindruckend war ein Relief aus Meissner Porzellan, welches die ganzen Herrscher zeigte.

Weitere Stationen waren der Zwinger und das Elbufer, wo sich die drei einzelnen Stadtführungen wieder vereinigten, um gemeinsam mit der Straßenbahn zur Kneipe „Bautzener Tor“ aufzubrechen:



Dort war ein Treffen mit einer Gruppe Hamburger Holztechnik - Studenten angesetzt, die im Laufe des Tages in Tharandt waren und wie wir Dresden besichtigten.

In dieser Kneipe gibt es originelle Bierspezialitäten, wie „Lenin's Hanf – der ultimative Bauchkiff“ (oder so ähnlich). Auf jeden Fall hatte die Karte einen hohen Unterhaltungswert.

Der letzte Zug fuhr leider schon kurz vor Mitternacht, sodass sich einige von uns entschieden, noch in Dresden zu bleiben und mit dem Taxi die Rückfahrt nach Tharandt anzutreten. Am Bahnhof angekommen formierten sich bahngerechte Fünfergruppen und wir traten die Rückfahrt zur Unterkunft an.

Im Hotel in Hartha ließen wir den Abend gemütlich ausklingen, um am Freitag mit neuer Energie in die Workshops starten zu können.





Hier noch einmal eine kurze Erläuterung zu den Sehenswürdigkeiten der Dresdener Altstadt:

- **Zwinger:** Der Zwinger wurde 1710 von August dem Starken in Auftrag gegeben, als Orangerie des Schlosses. Er wurde allerdings nicht lange als solcher genutzt, sondern diente ab 1719 als „Partyschloss“ für die höfischen Feierlichkeiten. Heute befinden sich in den Räumen verschiedene Museen. Der Name „Zwinger“ leitet sich von „bezwingen“ bzw. „unbezwingbar“ ab, da der Zwinger im Allgemeinen den Zwischenraum zwischen der inneren und äußeren Stadtmauer bezeichnet. Dieser Raum musste von Eindringlingen erst „bezungen“ werden, bevor man die Stadt erobern konnte.

- **Taschenbergpalais:** Das Taschenbergpalais ist die ehemalige Residenz der höfischen Mätressen. Eine diskret angelegte Brücke verbindet die Gemächer des Königs mit denen seiner Damen. Heute ist in den Räumlichkeiten des Palais das teuerste Hotel Dresdens untergebracht. Wie wir durch einen besonders neugierigen Studenten erfuhren, gehört allerdings ein ge-

wisser Kleidungsstandard dazu, nur um die Preise für eine Übernachtung zu erfragen (diese wäre allerdings im einfachsten Zimmer für den Durchschnittsstudenten unerschwinglich...).

- **Semperoper:** In Auftrag gegeben wurde dieser Bau – der Touristen gerne mal als Radeberger Brauerei verkauft wird – 1871 an Gottfried Semper, der seinerzeit Professor für Bauwesen an der Kunstakademie Dresden war. Die Semperoper ist neben dem Zwinger und der Frauenkirche der bekannteste (und auch schönste, Anm. der Redaktion) Bau Dresdens und wird heute von der Sächsischen Staatsoper genutzt.

- **Hofkirche:** Die Hofkirche oder auch Kathedrale stammt wieder aus der Zeit August des Starken bzw. seines Sohnes. 1739 in Auftrag gegeben, war sie die Kirche für den sächsischen Hof. Obwohl Sachsen sonst durchweg protestantisch war, ist diese Kirche katholisch, da August der Starke zum katholischen Glauben überwechseln musste, um die (polnische) Krone zu bekommen.

- **Residenzschloss:** Das Residenzschloss war seit dem 13. Jahrhundert Sitz der sächsischen Markgrafen, Kurfürsten und zum Schluss des sächsischen Königs. Vom Schloßplatz aus erblickt man das Georgentor. Hier soll der letzte König vom Fenster aus seinem Volk zugerufen haben: „Machet doch euern Scheiß alleine“.
- **Fürstenzug:** Ein Wandmosaik, das aus echten Meißner – Porzellan – Fliesen besteht. Es ist eine Sgraffito-malerei, die alle sächsischen Herrscher zeigt.
- **Brühl'sche Terrassen:** Diese wurden im 18. Jahrhundert von dem Staatsminister Graf Brühl angelegt. Die Brühl'schen Terrassen werden wegen ihres schönen Blicks auf die Altstadt und das Elbufer auch „Balkon Europas“ genannt und lockten in der Zeit der Romantik viele Besucher, unter ihnen auch bekannte Maler, nach Dresden.
- **Frauenkirche:** Mit dem Bau der Frauenkirche wurde 1728 durch George Bähr begonnen. Besondere Bedeutung kam der Ruine der 1945 zerstörten Frauenkirche in der Nachkriegszeit zu: Sie wurde als Denkmal für die

Bombardierung erhalten und erst nach der Wende wieder aufgebaut. Die Weihe der neuen Frauenkirche fand am 30. Oktober 2005 statt und zieht seitdem jährlich tausende von Besuchern an.

- **Neustadt:** Der Name täuscht, denn eigentlich ist die Neustadt der ältere Teil von Dresden. Die ersten sorbischen Siedler gründeten Drezdzany auf der anderen, tiefer gelegenen und damit sumpfigeren Elbseite. Dieser Teil der Stadt brannte bei einem verheerenden Feuer im Jahr 1685 vollständig nieder und wurde daraufhin als Neue Königsstadt (kurz Neustadt) wiederaufgebaut. Heute ist die Neustadt geprägt von vielen kleinen Kneipen und einer alternativen Szene.

Für alle, die noch etwas mehr zur Geschichte Dresdens erfahren wollen, sei im Internet die Adresse:

<http://www.dresden-und-sachsen.de/dresden> empfohlen.





Workshop 2: Stoffliche versus energetische Holznutzung



Autor: Martin
Hielscher; ©Mar-
tin Hielscher

Nach der ersten Orientierungsphase am Mittwochabend, welches mit Hilfe gewisser Reagenzien dem Zweck des näheren Kennenlernens diene, begann am Donnerstag um 8.30 Uhr der erste Teil des Workshops.

In dieser ersten Phase wurde uns von **Prof. Fischer**, Leiter des Instituts für Pflanzen- und Holzchemie, ein Überblick über die stoffliche Verwendung des Rohstoffes Holz gegeben. Die Überschrift: **„Cellulose – ein vielfältiges Biopolymer“** richtet das Augenmerk schon

eindeutig auf die chemische Nutzung. Um einen geeigneten Rahmen um die Nutzung und die Problematik, sowie die Potentiale dieses Rohstoffes zu geben, seien ein paar Zahlen vorweg genannt.

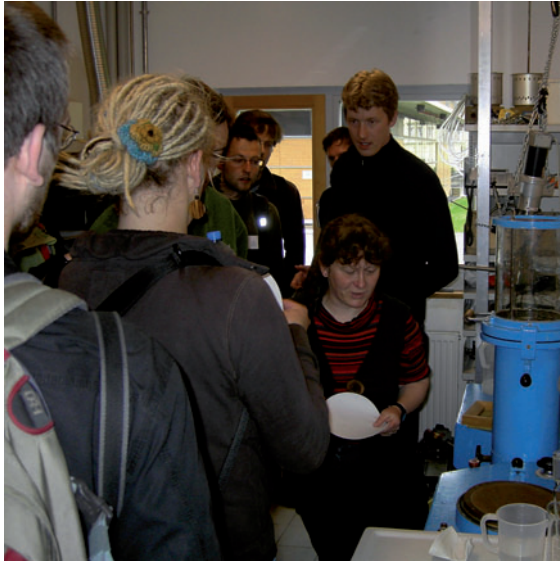
Die gesamte Biomasse der Erde ist zu 95% in Holz gebunden, eine schier unendliche Ressourcenmenge, wenn man aber bedenkt dass zurzeit nur etwa 40% der geernteten Holzmasse zur Produktherstellung genutzt werden, sollten auch hier die Gedanken der Nachhaltigkeit nicht halt machen.



©Christopher Skala

Trotz der heutigen Verfahren der Cellulosenutzung über die Faserbereitstellung, die Gewinnung von Derivaten, Regeneraten und von Glukose, wird das Lignin jedoch kaum genutzt. Die in Deutschland verbreiteten Verfahren des Sulfitzellstoffs (600.000t) und des Sulfatzellstoffs (870.000t,

beide Werte von 2006) haben das Lignin in der Ablauge gelöst und chemisch stark verändert.



Beim Laborrundgang gab es einiges zu entdecken. Jeder bekam die Gelegenheit auch mal tiefer ins Glas ... äh ... in den Becher zu schauen; ©Christopher Skala

Durch diese Veränderung ist es heute kaum möglich einzelne Aromata im Lignin selektiv zu nutzen, die Ablauge

wird der energetischen Nutzung zugeführt. Jedoch nicht nur im Bereich der Ligninverwendung, sondern auch in der Celluloseverarbeitung besteht noch großes Forschungspotential. Gerade in der Verwendung der Cellulose sind große Fortschritte erzielt worden.

Die am **Institut für Pflanzen- und Holzchemie** erforschte **Perlcellulose** bietet eine Vielzahl neuer Anwendungsmöglichkeiten vor allem im Bereich der Medizin. Perlcellulose sind kleine sphärische Partikel im Größenbereich von 1 - 10µm.

Diese chemisch inerten Partikel können im Bereich der Blutreinigung, aufgrund ihrer extrem großen Oberfläche, aber auch Trägersubstanz für medizinische Wirkstoffe verwendet werden.

Vorteile gegenüber herkömmlichen Substanzen ist dabei vor allem die





ausgezeichnete Verträglichkeit für den Organismus. Die Bereitstellung erfolgt bereits im Technikumsmaßstab und findet bereits erste Anwendungen.

Im Bereich der Pflanzenchemie werden zurzeit **Hydrogele** auf Stärkebasis erforscht, welche uns im zweiten Teil des Workshops vorgestellt wurden.

Hydrogele sind Superabsorber, welche die Fähigkeit besitzen eine im Vergleich zum Ausgangsgewicht erhebliche Menge an Wasser zu speichern und wieder abzugeben. Heutige Superabsorber sind Kunststoffe und können pro Gramm Trockengewicht bis zu 1000g Wasser aufnehmen.

Anwendung finden sie hauptsächlich in Babywindeln, aber auch als Verpackungsma-



© Mario Trouillier

terial. Die Idee die nun hinter Hydrogele auf Stärkebasis steht ist aber nun in einem völlig anderen Bereich zu suchen: der Bodenregeneration. Vor allem Böden auf Tagebaukippen, aber auch Böden in Bereichen extremer Niederschlagsarmut sind durch mangelnde Wasserrückhaltefähigkeit im Oberboden gekennzeichnet. Mit Hilfe erwähnter Absorber wäre es nun möglich Wasser in größerer Menge im Oberboden zu halten und für die Pflanzen abzugeben.

Probleme der zurzeit verfügbaren künstlichen Absorber sind vor allem die zu starke Quellung womit das Bodengefüge gestört wird, bis hin zu möglichen Verwerfungen aufgrund des hohen Drucks und die geringe natürliche Abbaubarkeit.

Mögliche Absorber auf Stärkebasis wären

in ihrer Abbaubarkeit innerhalb der ersten 3 – 5 Jahre dem Humus-Anteil im Boden zugeführt und wären gefahrlos einzusetzen. Aber auch das Quellungspotential könnte verringert werden, die Rede ist hierbei von einem Potential im zweistelligen Bereich, also etwa 20 – 50g Wasser pro g Trockensubstanz. Die sensible Phase des Anwuchses könnte damit überbrückt werden.

Am Freitagvormittag, dem dritten Teil des Workshops besuchen wir das **Biomasse Heizkraftwerk Dresden** in Niedersiedlitz.

Das Kraftwerk wurde 2003 auf dem Standort eines ehemaligen Braunkohlekraftwerks in Betrieb genommen. Es gehört zur **Evonik Industries AG** und unterliegt der Förderung der EEG Richtlinie für erneuerbare Energien.

Die gesamte Anlage erzeugt etwa 19.000 MWh/a Wärme und 42.000 MWh/a Strom über eine Dampfturbine.

Die Wärme in Form von heißem Wasser geht über ein

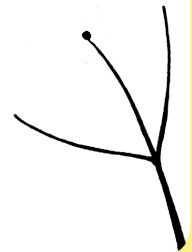
noch aus dem Braunkohlekraftwerk erhaltenes 4,6 km langes Fernwärmenetz hauptsächlich an private Haushalte (1.055 Einfamilienhaushalte).

Über die Stromerzeugung könnten etwa 10.500 Haushalte versorgt werden.

Der für diese Energiebereitstellung erforderliche Rohstoffbedarf ist etwa 160 – 180t Altholz pro Tag!

Das Altholz kommt aus dem Ballungsgebiet Dresden und besteht aus alten Möbeln, Abbruchholz und zu einem sehr geringen Teil aus Restholz industrieller Produktion.

Die weitestgehend schadstofffreie Verbrennung ist durch ein komplexes Filtersystem gewährleistet. Dabei ist eine





Kalkzufuhr zur Bindung von HCL, Aktivkohle zur SO₂ Bindung und 180 teflonbeschichtete Filterschläuche involviert.

Die Verbrennung von Altholz ist dabei der Mittelweg, unseres Themas stoffliche vs. energetische Holznutzung. Mit dieser Kaskadennutzung wird der in Zukunft verknappende Rohstoff Holz wesentlich umfangreicher genutzt. Wir haben also sowohl eine stoffliche, als auch eine energetische Nutzung.

Nach dem Mittagessen wurden uns nun direkt die Streitpunkte durch Vertreter aus der Wirtschaft vorgestellt. Die Inhalte dieses ausführlichen Gesprächs mögen hier nur in Kurzform dargestellt werden.

Bereits heute gibt es in den Bereichen des Industrielholzes und den D, sowie schlechten C Qualitäten des Langholzes Probleme in der Bereitstellung.

Dieses „billige“ Holz erfährt sowohl eine starke stoffliche Nachfrage zur Herstellung von Zellstoff oder für die Plattenindustrie (MDF, OSB, ...), als auch eine immer weiter steigende energetische Nutzung.



Betriebsleiter Dr. Schirmer führte durch's Biomasse-Heizkraftwerk in Dresden-Niedersedlitz;
© Mario Trouillier

Die Förderung durch das EEG Gesetz bedingte in den letzten Jahren einen enormen Anstieg in der Energiebereitstellung, durch regenerative Energie.

Holz nimmt hierbei mit 7% Anteil an der Gesamtenergiebereitstellung in Deutschland den größten Teil ein.

Vorteile der energetischen Nutzung sind nicht von der Hand zu weisen, sie besteht durch die CO₂ neutrale Verbrennung (nicht mit der Bereitstellung zu verwechseln) und der Möglichkeit fossile Energieträger zu ersetzen. Aufgrund dieser Argumente und des politisch induzierten Images stiegen die Preise, aufgrund gestiegener Nachfrage, für die erwähnten Holzsortimente während der letzten Jahre an.

Durch diesen Preisanstieg wiederum konnte die stoffliche Seite der Holzverwendung nicht mehr in dem gewohnten Maße gewinnbringend wirtschaften. Deren Vorteile, wie die längere CO₂ Bindung oder die längere Wertschöpfungskette und damit mehr Arbeitsplätze, wurden missachtet.

Die Zukunft darf also auch aus diesen Gründen nicht in einer einseitig energetischen oder einer ausschließlich stofflichen Nutzung liegen.

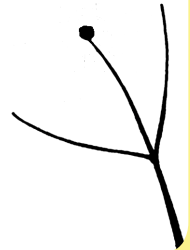
Auch für uns als Förster ist aufgrund der Sicherung des Absatzes die Vielfaltigkeit der Märkte zu wahren.

Die Frage, welche nun im Raum steht muss also sein: „Wann können wir und wann dürfen wir energetisch nutzen?“

Mit dem Erhalt und der Konkurrenz beider Abnehmer ist auch für uns ein Absatzmarkt mit vernünftigen Preisen möglich.

Es liegt also im Interesse der Forstwirtschaft diese Situation zu fördern und zu erhalten, aber gleichzeitig darauf zu achten, dass nicht die eine Nutzungsart bevorteilt wird, während die andere in eine wirtschaftliche Notlage gerät.

Ein breit angelegter Kundenstamm bedeutet Absatzsicherheit für die Forsten!





Studieren und leben in Tharandt



Autorin: Anne Hollstein; ©Anne Hollstein

»Tharandt – ja, das ist eine schöne Forst-Uni. Ich erinnere mich noch gern an meine Studienzeit dort«, so oder so ähnlich reagieren viele der Absolventen, mit denen wir auf verschiedenen Messen und Walddagen ins Gespräch gekommen sind. Während eurer Zeit bei den Tharandter Gesprächen hattet ihr ja bereits die Gelegenheit, unseren Campus kennen zu lernen – hier möchten wir die Gelegenheit nutzen, euch die verschiedenen Studiengänge in Tharandt vorzustellen.

Die Lehre wird in Tharandt groß geschrieben: In vielfältigen Modulen lernen wir im Bachelor die klassischen Forstdisziplinen kennen, wobei im Laufe der Semester der Anteil an diversen Wahlmodulen zunimmt und so bei aller fachlichen Breite doch schon eine erste Spezial-

sierung nach eigenen Interessen und Neigungen möglich ist. Ihr könnt der untenstehenden Zusammenstellung entnehmen, welche Vielfalt an Themengebieten im Tharandter Bachelor behandelt werden. Der Bachelor wurde als bester Bachelor - Studiengang der TU Dresden mit einem Lehrpreis ausgezeichnet.

Da die meisten von euch jedoch bereits in einem Bachelor - Studiengang eingeschrieben sind, soll an dieser Stelle das Hauptaugenmerk auf die verschiedenen Masterstudiengänge gelegt werden. Hier ist die Vielfalt in Tharandt noch größer und gibt jedem Studenten die Möglichkeit, sich seinen Interessen entsprechend weiterzubilden.

Im Master „Forstwissenschaften“ steht für alle ein gemeinsames erstes Semester mit Sockel - Modulen. Ab dem zweiten Semester folgen dann eigene Profillinien, wofür man sich aber schon mit der Bewerbung entscheidet. Die unten stehende Grafik stellt den Studienauf-

bau des Forst - Masters grafisch dar und zeigt, dass es drei verschiedene Vertiefungsrichtungen gibt:

„**Forstliche Umweltsysteme im Wandel**“, worin es verstärkt um chemische und ökologische Zusammenhänge rund um Forststandorte und Klima geht,

„**Biodiversität und Organismen**“, worin die Lebensraumnutzung und -gestaltung von und für Wildtiere und Pflanzen im Mittelpunkt stehen, sowie

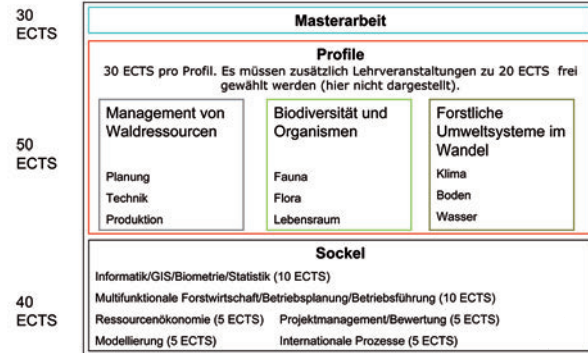
„**Management von Waldressourcen**“, die Profillinie, die auch als die „klassische Forst - Linie“ bezeichnet wird.

Jede der drei Profillinien befähigt zur Ausbildung im höheren Forstdienst (Referendariat). Bei der Bewerbung für den Studiengang wird eure spezielle Eignung für die Profillinie abgefragt. Von besonderem Interesse sind also fachliches Vorwissen, besondere Praktika in diesem

Bereich, das Thema eurer Abschlussarbeit im Bachelor oder weitere, auch außeruniversitäre, Erfahrungen und Kenntnisse.

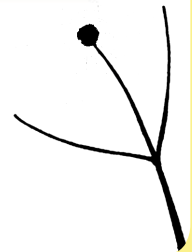


Master-Studiengang Forstwissenschaften



37

Aber Tharandt bietet noch mehr: So gibt es bei uns auch den Master „Holztechnologie und Holzwirtschaft“, der auf folgende Berufsfelder vorbereiten soll:





- (Leitender) Mitarbeiter in Betrieben der Holzindustrie (Säge- und Holzwerkstoffindustrie, Möbelindustrie, Holzbau) und der Zellstoffindustrie sowie in Holzenergieunternehmen,
- Holzsachverständiger,
- (Leitender) Mitarbeiter in Holzeinkauf und -beschaffung,
- Holzhändler, Holzmakler,
- Forschung und Entwicklung / Lehre.

Auch nicht das Richtige?

Wie wäre es dann mit dem Master - Studiengang **„Raumentwicklung und Naturressourcenmanagement“**?

Hier geht es um aktuelle Herausforderungen unserer Gesellschaft an der Schnittstelle von Umweltwissenschaften und Raumplanung. Dazu gehören folgende Fragestellungen:

- Wie können Städte und Regionen in Zeiten von Globalisierung und demographischem Wandel eine nachhaltige Entwicklung verfolgen?

- Welche Möglichkeiten des Risikomanagements gibt es, um auf die Herausforderungen des Klimawandels zu reagieren?

- Wie lassen sich gestörte Ökosysteme, zum Beispiel Bergbaufolgelandschaften, erfolgreich revitalisieren?

- Wie können Raumentwicklung und Naturressourcenmanagement dazu beitragen, Kulturlandschaften und Biodiversität zu bewahren?

In diesem Studiengang werden Lehrangebote verschiedener Fakultäten der TU Dresden verknüpft und führende außeruniversitäre Forschungseinrichtungen an der Lehre beteiligt. Ein Studiengang, der von seinen Studierenden mit viel lobenden Worten beschrieben wird.

Oder zieht es euch eher ins Ausland?

Auch hier hat Tharandt ein Angebot in petto: Den Masterstudiengang **„Tropical Forestry and Management“**. Dieser nicht - konsekutive englischsprachige Studiengang basiert auf mehr als 40-jähriger Lehre und Forschung in tropischer Forst- und Holzwirtschaft in Tharandt.

Das Programm ist durch den DAAD gefördert und Teil des Erasmus Mundus - Netzwerks SUTROFOR mit Partnerhochschulen in Dänemark, Frankreich, Großbritannien und Italien. Hinzu kommt eine intensive Vernetzung mit Partneruniversitäten in den Tropen und Subtropen.

Dieser Studiengang ist entwicklungsorientiert, international ausgerichtet und wendet sich vorrangig an Studierende der Tropen und Subtropen.

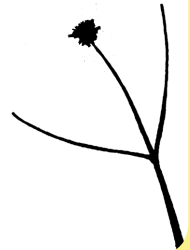
Die bisherigen Teilnehmer kommen aus 13 asiatischen, zehn afrikanischen, zehn lateinamerikanischen und sechs europäischen Ländern sowie aus Kanada und Australien.

Übrigens: Dieser Master wurde als einer der zehn besten Master - Studiengänge Deutschlands ausgezeichnet.

Zu allen Studiengängen Tharandts findet ihr auf der Homepage der Fachrichtung ausführliche Informationen: **www.tu-dresden.de/forst** – schaut doch einfach mal rein.

Ihr seht:

Fachlich hat Tharandt viel zu bieten! Und darüber hinaus gibt es hier die Möglichkeit, sich auf vielfältige Weise einzubringen. In zahlreichen studentischen Vereinigungen prägen wir das Tharandter Uni- und Stadtleben, so zum Beispiel im Heinrich-Cotta-Club, der IFSA, bei den Jagdhornbläsern, in zwei Jagdcorps oder beim Fachschaftsrat.





Ein Studium in Tharandt kann man wärmstens empfehlen: Die Vielfalt der Fächer spricht schon fast für sich, aber es ist auch die familiäre Atmosphäre auf dem Campus, die Tharandt ein besonderes Flair gibt. Hier geht man nicht in der Anonymität einer großen Uni unter, sondern lernt seine Dozenten und Professoren schnell kennen, die einem mit Rat und Tat zur Seite stehen. Lange Wartezeiten auf Sprechzeiten gibt es kaum, Besprechungen sind auch mal nach dem Mittagessen in der Mensa möglich.

Die konstruktive Atmosphäre zeigt sich auch in den verschiedenen Gremien, in denen die studentische Stimme ein nicht wegzudenkender Teil ist.

Wenn es euch also nach eurer Zeit bei den Tharandter Gesprächen wieder in unsere Forststadt lockt, dann freuen wir uns sehr, euch hier willkommen heißen zu können.

Anne Hollstein

Sprecherin des FSR Forst

Der FSR



Wir vom **Fachschaftsrat** kümmern uns um alle Angelegenheiten, Sorgen und Wünsche unserer MitstudentInnen und nehmen unseren Auftrag als Vertretung unserer Fachschaft sehr ernst.

Einfach gesprochen, stellen wir eine Austausch-Plattform dar, die zwischen allen möglichen Ebenen zu vermitteln versucht: Zwischen Lehrenden und Lernenden, Jung und Alt, Studierenden und möglichen Arbeitgebern.

Was wir bieten ist der Informationsaustausch, und wir geben „der Studentenschaft“ eine Stimme nach außen. In zahlreichen Hochschulgremien bringen wir uns für studentische Belange ein und versuchen so, das Uni-Leben mitzugestalten.

Und damit nicht genug: Unsere Stimme erschallt auch

im Sächsischen Forstverein, wo wir den Austausch der Generationen suchen.

Insbesondere kümmern wir uns auch um unsere Erstsemester, die wir auf der alljährlichen Ersti-Pirsch in Tharandt begrüßen und mit den Freuden des Studentenlebens bekannt machen.

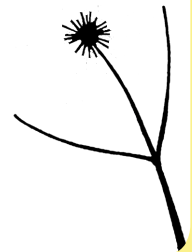
Weitere große Anliegen sind uns Öffentlichkeitsarbeit und Vernetzung. So stellen wir auf zahlreichen Fachmessen und Hochschultagen unsere Fachrichtung vor und pflegen Kontakte zu unseren Schwesternfakultäten.

Sei es die Frage, was in der nächsten Klausur anstehen könnte, wie man an ein Fachschafts-Shirt kommt, was an der Fakultät gerade so läuft, an wen man sich wenden muss, wenn man sein Semesterticket zurückgeben möchte, und vieles mehr, ... wir versuchen mit Rat und Tat zur Seite zu stehen.

Kontakt: fsrforst@gmx.de



41





Workshop 3: Waldpädagogik

Waldrausch

Mi, 26. Mai: Gehölze und Gefährten

Zahlreiche Studenten verschiedener

Forststudiengänge trafen in Tharandt ein, um sich über

das Berufsfeld „Forst“ zu informieren und auszutauschen. Wir bekamen von Dr. Ulrich Pietzarka, dem Kustos des Forstbotanischen Gartens in Tharandt, eine unterhaltsame Einführung in die weltweit älteste Gehölzsammlung. Wir durften die geschwungene, mit Holz verkleidete Brücke bestaunen, die die



Autorin: Lea
Schweiger;
© Mario Trouillier

beiden bergigen Teile des Gartens miteinander verbindet. Er stellte uns einige Bäume und Pflanzen vor und zauberte uns mit seiner lockeren, humorvollen Art des Öfteren ein Schmunzeln aufs Gesicht. Und dass die Eibe sein Lieblingsbaum ist, blieb auch nicht im Verborgenen...

Do, 27. Mai: Versuchskaninchen im Forst-Garten

Erwartungsvoll saßen wir nach dem Frühstück und dem „Aufstieg“ in den Forst-Garten im Kellergewölbe der Erlebniswerkstatt und lauschten den Einführungsinfos unserer Anleiter Ulrich und Karin. Außerdem war noch Maria vom Orga-Team der TG 2010 dabei, die (mit Maja) unseren W3 organisiert hat. Auch zwei nette FÖJlerinnen, Judith und Dominique, unterstützten uns in unserem Workshop.

Es entstand eine gute Atmosphäre, denn wir durften alle duzen und nachfragen so viel wir wollten. Ulrich erklärte uns das Ziel unseres Workshops, ein erlebnisorientiertes Schulklassenprogramm für eine 5. Klasse im



Moderator: Dr. Ulrich Pietzarka;
© Mario Trouillier

Gymnasium zu erarbeiten und durchzuführen. Für die Kids und für uns würde es ein neues Umweltbildungs-Erlebnis werden, also gibt es „eine ganze Masse Versuchskaninchen“.

Bei der Kennenlernrunde sollte sich jeder einen Gegenstand (Holzkugel, Steinpilze, großer Zapfen, Holzteddy, Filz-/Tonblatt, ...) aus der Kreismitte nehmen, mit dem er irgendetwas verbinden kann.

Da kamen schon mal erheiternde Sätze wie „Jetzt hab' ich mal das größte Teil genommen, wie ein Kind.“, „Ich steh' total auf Blümchen“ oder „Ich hatte früher Schnecken als Haustiere im Garten“.

Danach die üblichen Fragen: woher man kommt, warum man hier ist und was man für Erwartungen hat. Wir waren eine 16-Köpfige Gruppe von Unis und FHs aus München, Freiburg, Göttingen, Rottenburg, Eberswalde und Tharandt.

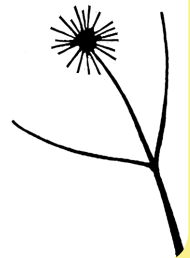
Es war sehr interessant, was es so für Tätigkeiten vor dem Studium gab, z.B. Pfadfinder, Earth-Education Programm, FÖJ, Auslandsaufenthalt, Ausbildung zum

Zimmermann oder Fremdsprachenkorrespondent, Praktikum im Forstbetrieb, Zivi im Kinder- und Jugendhilfzentrum, usw.

Ulrich erzählte uns anhand einer PowerPoint Präsentation, die Unterteilung des 35 ha großen Forstbotanischen Gartens in Vogelschutzgehölz, ursprünglichen Garten, Streuobstwiese, Zeisiggrund, Urwald, boreale Waldzone und die nachgebauten Rocky Mountains im Kleinformat.

Die Aufgaben des Umweltbildungszentrums setzen sich aus Umweltkommunikation, wissenschaftlicher Forschung, akademischer Lehre, Öffentlichkeitsarbeit, Kultur und Dokumentation, Bildung und Erholung zusammen.

Die WaldErlebnisWerkstatt Sylvaticon ist mit zahlreichen Organisationen vernetzt, wie z.B. dem Netzwerk Umweltbildung Sachsen, Verband der Botanischen Gärten und Botanic Gardens Conservation International.





Am Nachmittag durften wir uns in die Kinder hineinversetzen und die Stationen der Erlebnis-Rallye für das Kinder- und Familienfest ausprobieren.

Einige tolle Aufgaben waren das Baumscheibenpuzzle, eine Slack-Line, Barfuss-Fühlen, Klötzchen-Turm blind in Teamarbeit bauen, ein Tier-Memory und aus Radiergummis Stempel schnitzen.

Danach galt es, ein Thema für unsere Schulklassenrallye zu finden, was sich als nicht allzu einfach herausstellte,

da wir viele Ideen unter einen Hut bringen mussten. Schließlich einigten wir uns auf „Wald(er)leben“ und auf die Message „Wald ist Vielfalt“, die rüberkommen sollte.

Unser Programm gliederten wir in die vier Themenbereiche Nutzung, Schutz, Sinne/Vielfalt und Lebensraum.

Ein heißer Diskussionspunkt war auch, wie viele Gruppen mit wie vielen Kindern nun gebildet werden sollten.

Letztendlich kamen sechs Kindergruppen heraus. Wir wählten aus den Vorschlägen des Kinder- und Familienfestes die besten Spiele bzw. Aufgaben aus, die da waren. Wir entschieden uns für ein Warm-Up-Spiel, den Turmbau, ein Erosionsexperiment, Tierpfoten nachahmen, am Seil blind Bäume und Rinde ertasten, für die Slack-line und Insektenlupen, das Topfmemory und eine kleine Abschlussrunde.

An diesem Tag erlernten wir das zielgerichtete Konzipieren einer Umweltbildungsveranstaltung und die Schwierigkeiten des Entstehungsprozesses. Für Kin-



Der Turmbau zu Tharandt; ©Dr. Pietzarka

der der 5.-6. Klasse stehen Abenteuer, Welt entdecken, Experimente, soziale Interaktion und Denkaufgaben im Mittelpunkt.

Fr, 28. Mai: Im Rausch des Wald(er)lebens...

Mit neuen Kräften (mehr oder weniger, weil ja doch nicht viel Zeit zum Schlafen blieb) machten wir uns daran, die Aufgaben unter uns aufzuteilen, also wer an welcher Station steht, wer als Weg-Betreuer mit den Kindern die Rallye abläuft und wer die Willkommens- und Abschlussrunde betreut.

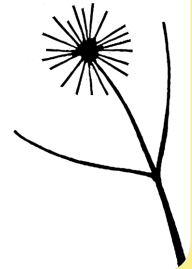
Ein Flipchart nach dem anderen wurde gefüllt, doch das Ergebnis konnte sich sehen lassen und Karin und Ulrich waren zufrieden mit unserem Voranschreiten.

Zum Schluss hatten wir ein sehr schönes, spannendes Programm für die Kids ausgeklügelt, die am Nachmittag kommen sollten. Bis dahin bereiten wir alles vor: Materialien wurden zusammengesucht, die Wegstrecke ausfindig gemacht, die Stationen aufgebaut und Lösungswort-Kärtchen und Stempel gebastelt. Jede

Gruppe sollte nach dem Lösen der Aufgabe einen Stempel bekommen, in Form eines Spinnennetzes, einer Rinde, einer Tatze, eines Hirschen, einer Gießkanne oder einer Steinmauer.

Wir waren mit Eifer dabei und fieberten der Veranstaltung entgegen, die 14 Uhr beginnen sollte. Nach dem Mittagessen durften wir zur Abwechslung noch ein Kooperationspiel ausprobieren: wir stapelten aus verschiedenfarbig angemalten Holzwürfeln einen Kubikmeter Holz via Teamwork. Ein Teil unserer Gruppe fischte die Holzwürfel aus dem Schuppen, um sie zügig der Menschenkette auszuhändigen, die den wertvollen Rohstoff der „Aufbautruppe“ weiterreichte.

Wir staunten nicht schlecht, wie lange dies dauerte und freuten uns an dem gemeinsam erschaffenen großen Holzklotz. Mario, unser Fotograf, hielt unser Tun fleißig fest.





©Mario Trouillier

46

Es kam wie es nicht kommen sollte: Als wir startklar an unseren Posten auf die Schulklassen warteten, fing es an wie aus Kübeln zu schütten, zu donnern und blitzen - der „Worst-Case“ war eingetreten und unsere Rallye musste zur allgemeinen Enttäuschung abgebrochen werden, bevor sie anging.

Tropfnass trudelten wir in der Erlebniswerkstatt ein, um ein spontanes Regenprogramm mit den Schulkindern zu veranstalten. Die

Kinder wurden an 4 Tische aufgeteilt und mussten u.a. ein Rasselmemory, ein Baumbblätterpuzzle und den Turmbau lösen. An den Gesichtern, dem Geräuschpegel und der ausgelassenen Stimmung spürten wir dennoch Zufriedenheit seitens der Kinder.

Nachdem sie draußen- der Regen hatte nach 15 min aufgehört- doch noch das Tier-Topfmemory lösen konnten, gingen sie Richtung Bus und wir blieben mit gemischten Gefühlen zurück.

Bei der Auswertungsrunde bemerkten wir die ein wenig enttäuschten Gemüter und nur wenige kommentierten



Left, right, up and down: Sehr dynamisch stellten die „Waldpädagoginnen“ ihre Workshop-Ergebnisse vor; ©Mario Trouillier

das Ereignis. Wir konnten jedoch einiges daraus lernen: es kommt meistens anders, als man es geplant hat - so wie das Leben eben ist. Und es ist immer gut, ein Alternativprogramm für den nächsten Sturm parat zu haben ;-). Dennoch waren wir froh, den WaldPäd-Workshop gemacht und uns kennengelernt zu haben, denn es war eine unvergessliche und lehrreiche Zeit.

Sa, 29. Mai: W3 goes left, right, up and down!

Am letzten Tage unseres Seminars bereitete jede der vier Workshop-Gruppen eine kleine Präsentation vor, um den anderen die Ereignisse der letzten Tage zu berichten.

Die Workshops Forstgenetik, Zukunftsperspektiven und stoffliche vs. energetische Holznutzung erzählten von spannenden Vorträgen und tiefgreifenden Debatten.

Wir vom WaldPäd-Workshop gingen alle zusammen vor und führten zusammen mit unserem Publikum ein Warm-Up-Spiel durch: Left, Schuwidu Schuwiduwidu, and right ..., and up ..., and down und schwangen un-

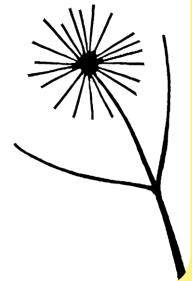
sere Arme dazu, um dann zu rufen: "Hej, ihr seid doch auch gut drauf!? Kommt macht mit!"

Danach zeigten wir Fotos von unseren Tagen im Forstbotanischen Garten, erzählten auch von den „Unerwarteten Ereignissen“ und freuten uns über eine gelungene Vorstellung ;-).

Leider ist jedes Seminar einmal vorbei, doch vorher gab es noch die Gewinnspiel-Verlosung, bei der vom Forstmagazin-Abo bis zum Kanarienvogelbuch alles dabei war. Wir verabschiedeten uns nach und nach voneinander, und verstreuten uns in alle Richtungen in Deutschland. Wir behalten die TG 2010 in positiver Erinnerung und das ein oder andere Nachtreffen wird bestimmt bald angezettelt werden.

Danke, liebe Leute vom W3 für die schönen Tage, auf das wir uns bald wiedersehen!

Eure Lea mit den Dreads





Grillabend auf der Öko

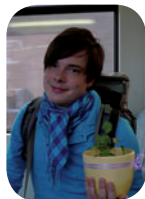
Was passiert, wenn man die Gäste der Tharandter Gespräche zum Grillen auf die Öko schickt?

Richtig, es wird ein wunderbarer Abend mit viel Austausch und belebenden Gesprächen.

Es ist schon eine Weile her, dass man so viele Menschen aus den verschiedensten Forstunis auf der Terrasse des

Studentenwohnheims beobachten durfte.

Dank dem guten Engagement der Organisatoren der Tharandter Gespräche, der professionellen Wurst- und Steakproduktion sowie den erfahrenen Barkeepern konnte einem schönen Abend einfach nichts im Wege stehen.



Autor:
Henry Wegner;
©Jacqueline
Reichenbach



©Mario Trouillier

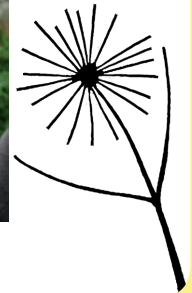
Für die Musik war Johannes Brodowski zuständig. Somit durften die Gäste sanften, elektronischen Rhythmen lauschen und wenn sie wollten, ihrem Körper im Takt bewegen.

Leider waren dann einige Bewohner diesem elektronischen Erguss überdrüssig und so musste die Musik eingestellt werden.

Aber wer jetzt dachte, dass sich ein solch bunter Studentenmix davon ins Boxhorn jagen lässt, der täuscht. Sofort wurden zu einem prächtigen Lagerfeuer die Gitarren rausgeholt und es wurde gemeinsam gesungen. So trudelte der Abend allmählich seinem Ende und die Gäste ihrem Bett zu.



©Mario Trouillier





Workshop 4: Forstgenetik



Autoren: Marie Zippelius und
Sebastian Kasanmascheff;
©Mario Trouillier

Ziel des Workshops war es, den Teilnehmern einen Einblick in die forstliche Genetik und deren zukünftige Relevanz für die Waldwirtschaft, insbesondere vor dem Hintergrund eines sich wandelnden Klimas, zu geben.

Die Vorträge deckten ein breites Themenspektrum ab und regten zur Diskussion über ethische, umweltspezifische und technische Aspekte der Forstgenetik an.

Im Folgenden wollen wir eine kurze Zusammenfassung über die Vorträge geben, die uns besonders in Erinnerung geblieben sind.

Erzeugung und potentielle Verwendung transgener Pflanzen im Forstbereich

PD Dr. habil. Matthias Fladung (VTI – Institut für Forst-

genetik)

Dr. Matthias Fladung führte in die Technik der gentechnischen Manipulation im Labor sowie der traditionellen Züchtung durch Kreuzung ein.

Er stellte zwei besonders interessante Beispiele der vielfältigen Anwendungsmöglichkeiten der Gentechnik und der Kreuzung vor.

Zum einen die Herabsetzung des Fruktifikationszeitpunkts von Forstpflanzen, zur Beschleunigung des Kreuzungsvorgangs durch gentechnische Einsetzung eines sogenannten „Frühblühgens“ und der abschließenden Herauskreuzung dieses Gens, um eine gentechnisch „unmanipulierte“ Züchtung zu erhalten.

Zum anderen die gentechnische Senkung des Ligninanteils bei Pappeln zugunsten eines höheren Zelluloseanteils für eine optimierte Zellstoffausbeute in der Papierherstellung.

Auf besonderes Interesse stieß das erste Beispiel, da die Grenze zur gentechnisch manipulierten Pflanze überschritten wurde, allerdings das Ergebnis auch ohne

Gentechnik mittels herkömmlicher Kreuzungsmethoden in einem viel längeren Zeitraum erzielt werden kann.

Einführung in das Aufgabengebiet Forstgenetik und den Internationalen Rotbuchen-Herkunftsversuch von 1993

Roland Brandt (Staatsbetrieb Sachsenforst)

Herr Brandt gab uns einen Einblick in den Aufbau und die planerischen Besonderheiten bei der Anlage eines Provenienzversuchs. Er stellte die Vorreiterrolle des Freistaates Sachsen im Bereich der Erfassung aller erhaltungswürdigen und erhaltungsdringlichen Baum- und Straucharten auf Landesebene heraus. An den Vortrag knüpfte eine Exkursion zur 1993 angelegten Versuchsfläche Malter an, auf der verschiedenste Buchenprovenienzen aus ganz Europa hinsichtlich Qualität und Wüchsigkeit verglichen werden.



Ernte einer Kurzumtriebsplantage; © Marek Schildbach

Erfahrungen mit Pappel-Kurzumtriebsplantagen in Sachsen

Dipl.-Forstwirt Marek Schildbach (Staatsbetrieb Sachsenforst)

Diplomforstwirt **Marek Schildbach** unterrichtete über die technischen und waldbaulichen Herausforderungen

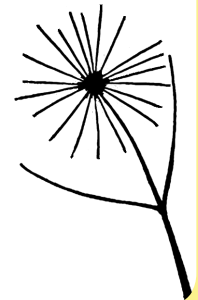
bei der Anlage und Bewirtschaftung von Kurzumtriebsplantagen (KUP).

Erwähnenswert ist, dass diese Bewirtschaftungsform noch sehr jung ist und dementsprechend noch viel Forschungs- und Entwicklungsbedarf besteht. Dies gilt

insbesondere für die Auswahl von geeig-

neten Pflanzensorten und -klonen sowie effizienten Erntesystemen.

Aktuell stellen KUPs in Deutschland nur eine Alternative zu landwirtschaftlicher Nutzung dar. Das bedeutet, dass





z.B. Pappeln oder

Weiden anstelle von Raps- oder Maismonokulturen auf Ackerflächen zur Energiegewinnung angebaut werden.



Artenvielfalt in einer Kurzumtriebsplantage; ©Johannes Enssle

Vor- / Nachteile von Energieholzplantagen in Hinblick auf die Artendiversität

Johannes Enssle vom NABU wies zusätzlich auf die ökologischen Potenziale von KUPs hin. Dabei sei erwähnt, dass bei ökologisch durchdachter Bewirtschaftung von KUPs eine drastische Lebensraumverbesserung für eine

Vielzahl von Arten im Vergleich zu herkömmlichen Agrarflächen möglich ist.

Der NABU fordert daher, dass z.B. nur einheimische Arten gepflanzt werden und in unterschiedlichen Umtriebszeiten gewirtschaftet wird, damit ständige Bestockung gewährleistet ist.

Daniel Fritz von PEFC berichtete über die Problematik der Zertifizierung von Energieholzplantagen. Er wies darauf hin, dass bereits heute die verschiedenen angewandten Kriterien zur Bewirtschaftung von PEFC zertifizierten Wäldern vollkommen unterschiedlich sind und sich primär an den nationalen Gesetzen zur Waldbewirtschaftung orientieren. Dies führt zu dem Paradox, dass beispielsweise ein Fichtenstamm aus skandinavischer Monokultur, der in großflächigem Kahlschlag geerntet wurde, dasselbe Siegel trägt wie ein Fichtenstamm aus einem naturnah bewirtschafteten, strukturierten deutschen Mischwald. Das stellt den Sinn einer Zertifizierung von KUPs sehr in Frage, zumal die KUPs in Deutschland

nur eine Option zu landwirtschaftlicher Nutzung darstellen und somit das Siegel keinen Einfluss auf die Waldwirtschaft hätte.

In einer anschließenden Diskussion wurde deutlich, dass es sinnvoller wäre, auf nationaler Ebene Gesetze zu erlassen, die die ökologisch nachhaltige KUP-Bewirtschaftung sicherstellen, statt Siegel für Produkte zu vergeben, deren Herkunft und Entstehungsbedingungen für Verbraucher nicht ersichtlich sind.

Herkunftsforschung (*Dr. Liesebach, VTI Institut für Forstgenetik*), **Unterschiedliche Reaktionen deutscher und polnischer Herkunft der Buche auf Trockenheit** (*Prof. Dr. Andreas Bolte VTI Institut für Waldökologie und Waldinventuren*)

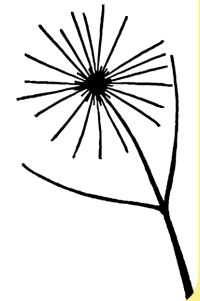
Die letzten Vorträge des Workshops, gehalten von **Dr. Mirko Liesebach** und **Prof. Dr. Andreas Bolte**, befassten sich mit der Relevanz von Provenienzen vor dem Hintergrund eines sich rapide ändernden Klimas. Sie machten deutlich, dass sich die Ein- und Auswan-

derung von Bäumen viel langsamer vollzieht als der Klimawandel. Deshalb ergeben sich für den Waldbauern zwei Möglichkeiten:

- Erstens auf die morphologische und physiologische Anpassungsfähigkeit der heimischen Arten zu vertrauen (richtige Standortwahl vorausgesetzt).
- Zweitens fremde Provenienzen anzubauen, die heute unter klimatischen Bedingungen wachsen, wie sie für Deutschland in Zukunft erwartet werden.



© Mario Trolldenier





Tagesexkursion nach Senftenberg

Daten und Fakten

Der ehemalige Tagebau Meuro befindet sich bei Senftenberg im Naturraum Lausitzer Heide- und Beckenland und wird von der Lausitzer und Mitteldeutsche Bergbau-Verwaltungsgesellschaft mbH (LMBV) rekultiviert.



Autor:
Ulrich Geratz
(verändert nach
LMBV);
© Mario Trouillier

Kurzportrait der LMBV:

Ihr Hauptziel ist die Entlassung der sanierten Flächen aus der Bergaufsicht. Dazu führt sie folgende Aufgaben durch: Planung, Ausschreibung, Vergabe und Abnahme der Sanierungsleistungen; Verwaltung und Verwertung der LMBV-Liegenschaften; Inwertsetzung von Prioritätenstandorten zur Ansiedlung von Industrie und Gewerbe.

54

Hauptgewerke der LMBV:

Massenbewegung: Herstellen von Böschungen, Schließung Randschläuche, grundwassernahe Vertiefungen, Oberflächenengestaltung (bis heute rd. 1,8 Mrd. m³)

Massenverdichtung: Sicherung der Böschungen um die künftigen Gewässer (bis heute rd. 1,1 Mrd. m³)

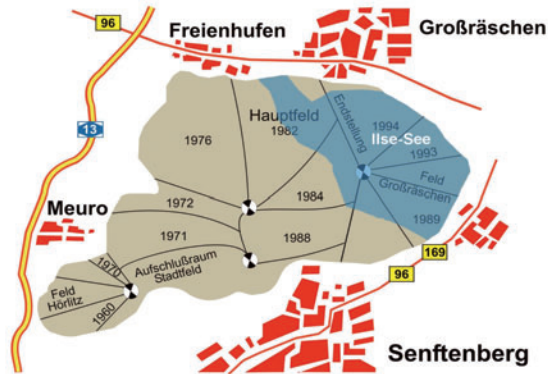
Abbruch von Gebäuden/Verschrottung: rd. 12 Mio. m³

Altlastensanierung: ehem. Deponien, kontaminierte Bereiche einschließlich Wasserreinigung

Wiederherstellung Wasserhaushalt: Grundwasser/Oberflächengewässer (einschl. Vorflutregelung 12,7 Mrd. m³)

Rekultivierung: seit 1990 rd. 17.000 ha Fläche rekultiviert. Noch rd. 3500ha Waldflächen herzustellen.

Das „Verwaltungsabkommen zwischen BRD und den neuen Bundesländern über die Regelung und Finanzierung ökologischer Altlasten“ dient dabei als Finanzierungsgrundlage. In der Periode 2008-2012 belaufen sich die Kosten auf ca. 205 Mio. € jährlich (erste Periode 1993-1997: jährlich 1,5 Mrd. DM). Die Anzahl der Beschäftigten wurde schrittweise von 11.321 (1995) auf 592 (2010) reduziert.



Quelle: Exkursionsführer Meuro 2010

Kurzer historischer Überblick und Landinanspruchnahme

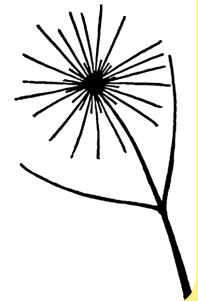
Der Tagebau Meuro setzt sich zusammen aus dem **Hauptfeld** (1971-1988) sowie den Teilfeldern **Hörlitz** (1960-1970) und **Großbräschen** (1988-1999).

Die Entwässerungsarbeiten begannen bereits 1958. Hauptrohkohleabnehmer waren Kraftwerke und Brickettfabriken des Umfeldes sowie der Industriekomplex Schwarze Pumpe und die Veredelungsanlagen im Raum Lauchhammer.

Insgesamt wurden während der Laufzeit des Tagebaus Meuro 1.840 Mio. m³ Abraum bewegt und **330 Mio. t Rohbraunkohle** gewonnen.

Die Gesamtwasserhebung betrug über 2 Mrd. m³.

Der Braunkohlenbergbau im Raum Senftenberg hat etwa **12.600 ha Land** in Anspruch genommen, darun-





ter die angrenzenden Tagebaue Ilse-Ost/Sedlitz, Skado und Koschen mit über 5.000 ha und Niemtsch mit rd. 1.500 ha. Der Tagebau Meuro nahm 3.811 ha Land in Anspruch.

Tagebau Meuro: Landinanspruchnahme in ha, gerundet

LN	FN	SN	WN	Gesamt
351	2453	931	76	3811
9%	64%	25%	2%	100%

Soll Wiedernutzbarmachung zum Ende der Sanierung in ha, gerundet

LN	FN	SN	WN	Gesamt
971	1200	730	910	3811
25%	31%	20%	24%	100%

LN = Landwirtschaftliche Nutzung **SN** = Sonstige Nutzung (Naturschutzvorrangflächen, Straßen, Wege ...)

FN = Forstwirtschaftliche Nutzung **WN** = Gewässernutzung
Quelle: Exkursionsführer Meuro 2010

Vorgaben für die Rekultivierung von Forstflächen gemäß Sanierungsplan Meuro (1993) und standörtliche Rahmenbedingungen:

Ziel:

„Mit der forstlichen Rekultivierung ist zu gewährleisten, dass die zukünftigen Waldgebiete

1. eine langfristige und nachhaltige Entwicklung der Bodenfruchtbarkeit ermöglichen,
2. ihrer Schutz- und Erholungsfunktion gerecht werden und
3. wirtschaftlich genutzt werden können

Bei der Baumartenwahl ist eine möglichst große Vielfalt anzustreben, wobei einheimische Arten bevorzugt zu verwenden sind. Vorhandene monostrukturierte Waldkomplexe sollen durch geeignete Maßnahmen aufgewertet werden.

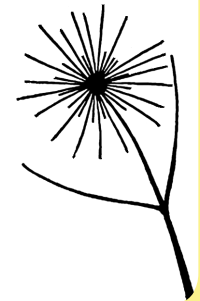
Die Umsetzung des Zieles erfolgt nach Landeswaldgesetz und bergrechtlichen Betriebsplanverfahren.“

Die Qualität der land- und forstwirtschaftlichen Nutzflächen wird wesentlich durch die deckgebirgsgeologischen Bedingungen und die Art der Verkipfung im Tagebau bestimmt. Die im Tagebau Meuro verkippten Hauptbodenformen Kipp-Kohlesand, Kipp-Kiessand und Kohlelehmsand sind durch vorwiegend tertiäre Abraummateriale mit vorherrschendem Sandanteil und niedriger Basensättigung (hoher Grundmeliorationsbedarf) charakterisiert.

Die herzustellenden Landwirtschaftsflächen wurden mit im Vorfeld anstehendem Geschiebemergel in einer Mächtigkeit von 40 bis 70 cm überdeckt.

Die für die forstliche Nachnutzung vorgesehenen Standorte sind überwiegend arm, ziemlich arm und mäßig nährstoffhaltig, im geringen Umfang auch kräftig bis reich.

Alle land- und forstwirtschaftlich hergestellten und noch rekultivierenden Flächen müssen als grundwasserfern eingestuft werden.





Exkursionspunkt 1

Kiefernbestand mit Traubeneiche

Aufforstung: (1997) - Fläche: 2,85 ha - Lage Höhe: 113 m NN - Kippsubstrat: Kipp-Kohlenanlehmsand im Wechsel mit Kohlelehmsand - Nährkraftstufe Z-M (ziemlich arm bis mittel) - Melioration: 1.800 dt/ha CaO - Begleitwuchs: Rotschwingel, Schafschwingel, Waldstaudenroggen, Lupine

Baumart	Sortiment	Anteil (%)	Verband (m)	Stück/ha
Pinus sylvestris	1/1	80	2,0 x 0,4	12500
Quercus petraea	2/0 30-50	20	2,0 x 0,5	10000

Mischung: horstweise - Pflanzung: maschinell - Pflege: manuelle Kulturpflege der Kiefer bis 4. Standjahr Eiche bis 6. Standjahr - Düngung: Luftdüngung mit NPK 80/50/40 2000 und 2001 - Forstschutz: 2004 Bekämpfung Kiefernbuschhornblattwespe mit Karate WG Forst

Exkursionspunkt 2

Kiefernbestand mit Winterlinde und Hainbuche im Nebenbestand - Aufforstung: (1997) - Fläche: 2,27 ha - Lage Höhe: 114 m NN - Kippsubstrat: 1. Überwiegend Kipp-Kohlesand im Wechsel mit Kipp-Kohlensand schwach kohlehaltig Nährkraftstufe A (arm), 2. Nach Süden hin Kipp-Kohlelehmsand im Wechsel mit Kipp-Kohlelehmsand stark kohlehaltig Nährkraftstufe M (mittel) - Melioration: 1. 700 dt/ha CaO, 2. 2.600 dt/ha CaO - Begleitwuchs: Rotschwingel, Schafschwingel, Waldstaudenroggen, Lupine

Baumart	Sortiment	Anteil (%)	Verband (m)	Stück/ha
Pinus sylvestris	1/1	80	2,0 x 0,5	10000
Tilia cordata	1/1 30-50	10	10,0 x 0,8	1250
Carpinus betulus	2/0 40-80	10	10,0 x 0,8	1250

Mischung: Laubholz reihenweise als jede 5. Reihe in der Kiefer, Linde und Hainbuche innerhalb der Reihe zu je 3 Pflanzen - Pflanzung: maschinell - Pflege: manuelle Kulturpflege bis 4. Standjahr - Luftdüngung mit NPK 80/50/40 2000 und 2001

Abschlussexkursion Senftenberg

Spiel und Spaß

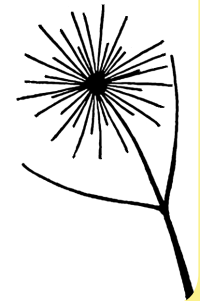
Schon bei der Abschlusspräsentation am Morgen des 29. Mai 2010 drängt sich dem aufmerksam beobachtenden TG - Teilnehmer die Frage auf: „Waren wir nicht mal mehr?“... Und tatsächlich, bei einigen ist des Nachts bzw. Morgens noch spontan die Entscheidung gefallen, den Vormittag vor der gemein-



Autorin:
Frauke Lenz;
© Mario Trouillier

samen Exkursion zu nutzen, um mal so richtig „auszuschlafen“. Zugegeben, ein Blick in die Runde macht schnell klar, dass der durchschnittliche TGler (Hunde eingeschlossen) ein beträchtliches Schlafdefizit aufweist. Nur diesem Umstand ist es wahrscheinlich auch zu verdanken, dass Lukas - nach dem Einsammeln der Langschläfer - auf der Fahrt nach Senftenberg nicht der Geduldsfaden reißt: Mit wachen Mitfahrern auf der hinteren Bank hätte das schon wesentlich schwieriger werden können... Entsprechend verläuft der informative Teil der Exkursion in den ehemaligen Tagebau Meuro ohne er-

wähnenswerte Vorkommnisse.





Auffallend ist lediglich der hohe Anteil sitzender TGler an der Gesamtmenge. Gemeinsam ist allen auf jeden Fall die Vorfreude auf den Baggersee, zumal uns versprochen wird, dass dessen pH - Wert über dem in diesem Gebiet durchaus vorkommenden Wert 3 liegt. Zwar ist eben genannter Tagesordnungspunkt Badezeug-einpack-technisch im Vorfeld an einigen vorbeigegangen (oder ging es wirklich nur mir so?), von den Hunden bis zum einzelnen TGler kommt aber definitiv jeder auf seine Kosten!

Neben den todesmutigen Kaltwasserstürmern (bei Bodo handelt es sich wohl eher um passiven Mut) üben sich die einen fleißig auf der Slackline, andere führen seltsam anmutende Kopfstandübungen aus oder versuchen, doch noch ein wenig Schlaf aufzuholen.

60



©Mario Trouillier



©Mario Trouillier



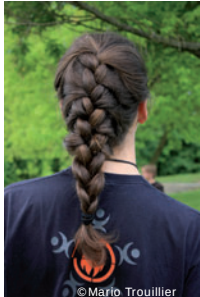
Spiel und Entspannung am Senftenberger See - Einige Mutige wagen sich sogar ins noch recht kühle Wasser; ©Mario Trouillier



©Mario Trouillier

Wieder andere beobachten das bunte Treiben einfach amüsiert oder werden von Aska unbarmherzig zum Stöckchenwerfen abkommandiert.

Und wo der Tag doch vorher noch soo viele Stunden hatte, ist es plötzlich schon wieder an der Zeit, die Rückreise anzutreten - Suppe, Quiche und Anne warten schon!



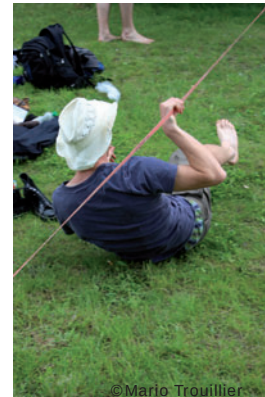
©Mario Trouillier



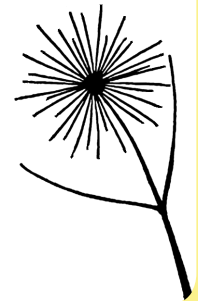
©Mario Trouillier



©Mario Trouillier



©Mario Trouillier





Abschiedsfeier im Bahnwärterhäuschen

*Eine Geschichte, von der so
mancher nichts mehr zu be-
richten weiß...*

Allzu harmlos dämmerte einst der Abend an den Ufern
der Wilden Weißeritz, unfern einer forstlich nicht ganz
unbedeutsamen Hochschule am Rande des (fast) völlig
von Menschenhand unberührten Tharandter Waldes.



Autor:
Mario Trouillier;
© Mario Trouillier

Die aus allen Enden des Landes stammenden Herr-
schaften hatten in den vergangenen Tagen hier über die
Zukunft der Wälder und ihrer Zunft beraten und nun
sollten alle Beschlüsse und Abkommen bei Speis und
(besonders) Trank besiegelt werden.

Im Gasthaus Bahnwärterhäuschen wurden die Kessel
über das Feuer gehängt und die Fässer angestochen,
sodass alsbald das Fest beginnen konnte. Von der Her-
berge im Gasthaus angekommen nahm sich jeder was
er/sie begehrte von Suppe, Quiche und (geistreichem)
Getränk.

Nicht alle der fröhlichen Gesellschaft waren völlig un-
musikalisch,
sodass sich bald
zwei in ihren
Reihen fanden,
die Lieder des
(in ihrer Hei-
mat berühmt
- berühmten)



Barden Hans Söllner, zum Besten gaben (wozu sie zuvor kurzer Hand den eigens aus der Landeshauptstadt Dresden angereisten Spielleuten The Dots ihre Instrumente entreißen mussten). Nach legendären Liedern über Mountainbikes und einer Maid namens Edeltraud, die für ihre Anbaukünste eines gewissen Krautes bekannt war, durften auch die Spielleute aus Dresden noch einige Lieder auf ihren (mittlerweile zurückgegebenen Instrumenten) spielen.

Neben den Getränken der Einheimischen sorgte auch so mancher Trank aus Schottland, Frankreich und manch anderem Land für eine heitere Atmosphäre. Es wurde

viel getanzt und gelacht und als die Spielleute kein Lied mehr wussten, sorgte ein "Instant - Musiker" für die weitere akustische Abendgestaltung.

Von den folgenden Ereignissen des Abends weiß so mancher nichts mehr zu berichten, doch man munkelt, dass es noch ein fröhlicher Abend war, bis alle mit mehr oder weniger Hilfe den Weg in ihre Betten fanden.

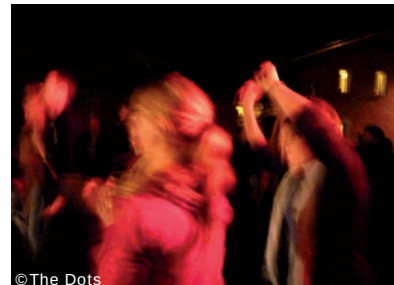
Der nächste Morgen sollte für einige früher, für andere eher später, für die wenigsten wohl aber angenehm beginnen....



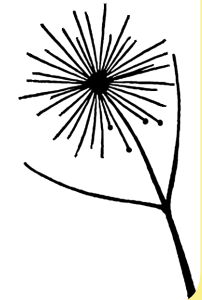
©The Dots



©The Dots



©The Dots





Evaluation

Die Auswertung der 55 Fragebögen ergab eine größtenteils sehr positive Resonanz der Teilnehmer. Natürlich gab es auch ein paar kritische Stimmen, was durchaus zu erwarten und gewollt war, aber insgesamt war der Kongress ein voller Erfolg.

Wir, das Orga-Team, freuen uns sehr über dieses Feedback.

Insbesondere die Verpflegung und die Unterkunft wurden besonders gut bewertet. Nicht so toll sind wir bei der Entfernung der Unterkunft vom Campus sowie der Stadtführung davon gekommen.

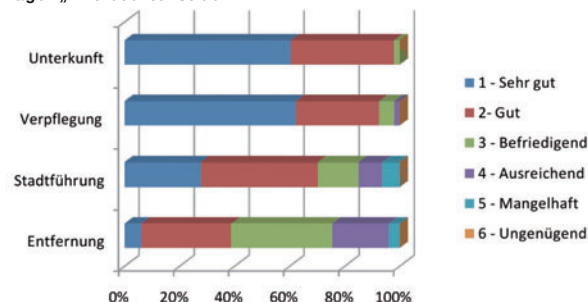
Natürlich wird das TG2011-Team sich die größte Mühe geben, die Kritikpunkte der Evaluation zu verbessern, auch wenn dies bei der Entfernung zur Unterkunft schwierig werden könnte. Denn auf die Frage „Könntest



Autor:
Ulrich Geratz;
© Mario Trouillier

du dir vorstellen auch privat untergebracht zu werden?“ antworteten die meisten sinngemäß zwar mit Ja, aber die Gegenargumente sind dann doch ziemlich schwer wiegend.

Frage: „Wie beurteilst du...?“



Erstens wäre dazu ein großer logistischer Aufwand nötig. Zweitens, und noch viel wichtiger, geht dann wahrscheinlich ein großer Teil des Gemeinschaftsgefühls verloren. Man wird sehen wie dieses Problem im nächsten Jahr gemeistert wird.

Die überwiegende Mehrheit fand allerdings Zeitpunkt und Dauer des Kongresses gut gewählt, und das ob-

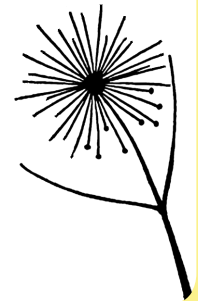
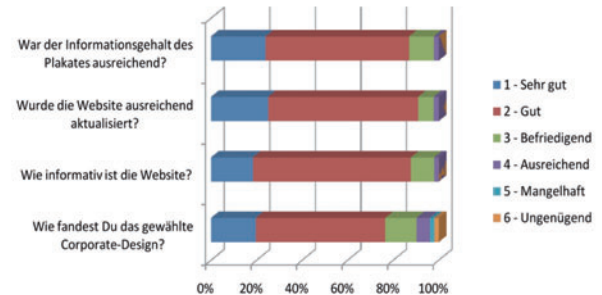
wohl ungefähr die Hälfte der Teilnehmer die Uni sausen lassen musste um dabei zu sein.

Besonders gefreut hat uns, dass wir scheinbar die Erwartungen an den Kongress ganz gut erfüllt haben. So wurden die Teilnehmerzahl sowie die Möglichkeiten, Studenten anderer Hochschulen kennen zu lernen überwiegend als „goldrichtig“ eingestuft.

Bei dem Anteil der Mitwirkungsmöglichkeiten, den Möglichkeiten den Hochschulstandort Tharandt kennen zu lernen und dem Anteil der Freizeitmöglichkeiten konnten wir im Schnitt ein gutes Viertel (27%) der Befragten nicht zufrieden stellen; hier besteht also noch Verbesserungsbedarf.

In Sachen Werbung haben wir nur für das Corporate Design einen nennenswerten Anteil an Noten im Bereich von vier bis sogar sechs bekommen. Auch diese Geschmacksfrage muss also noch einmal diskutiert werden. Mit der Internetseite und dem Plakat schien der

Großteil jedoch recht zufrieden zu sein:





Bis auf zwei Ausnahmen wurde die Auswahl der Workshopthemen positiv, mit Beschreibungen wie „Gut“, „Vielseitig“ und „Aktuell“ bewertet.

Es wurden insgesamt 24 Vorschläge für zukünftige Themen abgegeben, von denen die Mehrzahl (7) einen jagdlichen Bezug hatten ... wie sollte es auch anders sein ;-)

Weiterhin tauchten häufiger (internationale) Forstpolitik und Klimawandel auf.

Was mit Vorschlägen wie „Tharanteln“ gemeint ist, können wir nur erahnen.

Die Gesamtnoten für die Workshops liegen mit 1,75 (W1 Berufschancen) bis 2,13 (W2 Stoffliche vs. Energetische Holznutzung) recht nah beieinander. Allgemein geht aus den Verbesserungsvorschlägen hervor, dass mehr Workshop-Charakter und weniger Vorlesungen erwünscht wurden.

Diesbezüglich fällt der W3 Waldpädagogik jedoch aus der Reihe. Hier wurde mehr Anleitung und Input gefor-

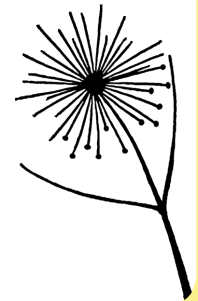
dert. Außerdem wurde der fehlende Plan B für schlechtes Wetter bemängelt. Auch bei der Bewertung der Gruppengröße fällt der W3 mit der Note 2,15 aus der Reihe.

Die anderen drei Workshops erreichten bei der Frage „Wie beurteilst Du für deinen Workshop die Größe der Gruppe?“ im Schnitt eine 1,59.

Größere Unterschiede gab es auch bei den Kurzexkursionen: W2 und W3 erhielten hier ein Sehr gut (1,13 und 1,38), W1 und W4 (Forstgenetik) nur ein knappes Gut (2,42 und 2,50).

Bei der Frage „Wie beurteilst Du die Auswahl der Referenten?“ fiel W2 mit 2,81 auf. Der Wert der anderen lag im Mittel bei 1,32.

Zum Eröffnungsabend möchte ich gar nicht viele Worte verlieren, sondern lieber ein paar Kommentare aus der Rubrik „Beurteile bitte in drei Schlagworten den Eröffnungsabend.“ bringen:



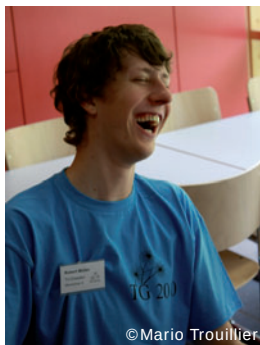


Die Statements zu den Teilnehmer-Shirts reichten von „Die Farbe war super!“ über „Gute Shirts, aber das blau ist zu hell.“ und „Blau ist immer noch besser als immer wieder grün!“ bis zu „Schrecklich.“ und „Hässlich!“. Die große Mehrheit antwortete auf „Welche Farbe sollten die Teilnehmer-Shirts haben?“ mit, man ahnt es:

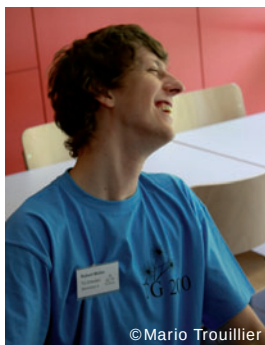
Grün! Außerdem wurden immer wieder Girlie-Varianten nachgefragt.

Bevor ich zum Schluss komme noch ein paar Zitate aus den Anmerkungen:

68



©Mario Trouillier



©Mario Trouillier

„Die Tharandter Gespräche waren sehr vollgepackt. Freizeit war kaum gegeben, alles war voll durchgeplant. Auf einer Seite schön, da keine Langeweile aufkam, aber dadurch entstand auch Hektik. Frühstück war zu früh!“

„Für mich waren es sehr runde TG2010! Nette Leute, super Organisation. Ich habe viele Impulse mitnehmen können und die TG haben einfach noch einmal ein wenig frischen Wind in den Uni-Alltag gebracht und gezeigt, wie viele tolle Leute eigentlich das Gleiche machen, wie ich... Hoffentlich sehen wir uns im weiteren Leben noch mal wieder!“

„Insgesamt eine sehr gelungene Veranstaltung. Vielleicht hätte ich mir weniger Fachvorträge und dafür mehr Möglichkeiten zum gegenseitigen Austausch gewünscht.“

„Ja, es gibt gar nicht viel zu sagen! Es war einfach eine TOP Leistung von euch, die TG2010 so gut zu organisieren. Es waren meine ersten TG, aber ich werde auf jeden Fall nochmal vorbei schauen. Es war wunderbar sich mit anderen Forststudenten zu unterhalten und zu diskutieren. Ich möchte mich bei euch für die tolle Zeit in Tharandt bedanken und freue mich auf nächstes Jahr!“

"Ok, ich vergleiche: WS: Diesmal interessanter, letztes mal produktiver. Essen: Diesmal deutlich besser! DD: Stadtführung hätte so lang wie 09 sein dürfen. Shuttle: Diesmal viel besser. Unterkunft: Auch viel besser. Exku: Zu kurz, letztes mal viel besser. Trotzdem geiles Thema, gute Führer. -> Auf Plakat steht TAGESEXKURSION. Sonstiges: Ich hätte gerne mehr von den Tharandter Dozenten gesehen, mehr Zeit zur freien Verfügung, viel mehr Zeit für das Abschlussplenum. Alles in allem trotzdem toll!"

„Keep it simple“

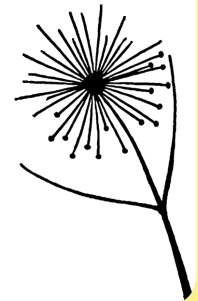
„Mehr vegetarisches Essen.
Workshops interaktiver.“

"Das Samstagssamstagfrühstück war das Beste! Beim nächsten mal vielleicht mehr für Vegis. Sehr volles Programm, vor allem in Dresden. Nächstes Mal vielleicht längere Pausen einplanen."

„Danke euch oftmals für die ganze Organisation und das ins Leben rufen der TG! Bitte zur festen jährlichen Veranstaltung werden lassen und fleißige Nachfolger rekrutieren.
„Muchas gracias!“



©Mario Trouillier





Mit den Antworten auf „Möchtest Du zu den Tharandter Gesprächen 2011 wiederkommen?“ haben wir, neben den positiven Anmerkungen, das für uns erfreulichste Feedback bekommen. Denn 79% beantworteten diese Frage sinngemäß mit Ja, noch 17% machten ihr Vielleicht vor allem von den Workshopthemen und ihren zeitlichen Möglichkeiten abhängig und nur 4% (2 von 52) gaben uns ein Nein.

Es macht uns wirklich unglaublich glücklich, dass wir so viel Zuspruch erhalten haben und das wird sicher das neue Team in seinen Bestrebungen wieder einen klasse Kongress aufzuziehen bestärken!



© Mario Trouillier

Nach den Tharandter Gesprächen



Autor:
Prof. Dr. Erler;
©Prof. Dr. Erler

Das waren sie nun, die Zweiten Tharandter Gespräche. Das vorliegende Heft spricht eine beredte Sprache - es waren gute Gespräche. Fachlich gut und erfolgreich - das war angesichts der ausgewählten Referenten zu erwarten. Aber noch viel mehr als dies spricht aus jeder Zeile, wie viel Spaß die Teilnehmer hatten. Spaß an dem tollen Programm und Spaß mit- und aneinander.

Das ist wohl die wichtigste Botschaft der Zweiten Tharandter Gespräche: Wir stehen gemeinsam bereit, die Herausforderungen von morgen zu meistern. Dabei macht es keinen Unterschied, wo der eine oder die andere studiert oder für welches Fachgebiet sie sich besonders interessieren. Das Gefühl allein, sich jenseits eines ab und zu durchklingenden Lokalpatriotismus' auf

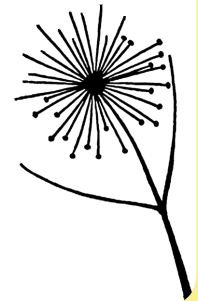
einen breiten Konsens verlassen zu können, erweitert unversehens den Horizont und hinterlässt Freundschaften, die weit über das Heute hinausragen mögen.

Den Organisatoren sei herzlich gedankt! Sie haben ein großes Risiko auf sich genommen und endlos viele Stunden investiert. Und dabei wahrscheinlich mehr gelernt als all die übrigen Gesprächs-Teilnehmer gemeinsam.

Aber offensichtlich hatten sie auch Freude daran, denn unversehens laufen schon die Vorbereitungen für die Dritten Tharandter Gespräche im Mai 2011 an. Es ist immer schwer, eine Erfolgsstory fortzuschreiben. Aber nicht unmöglich. Der Verein Bildung und Leben in Tharandt begleitet auch gern diesen Dritten Akt und wünscht dem Team guten Mut und viel Erfolg!



Jörn Erler, Vorsitzender Bildung und Leben in Tharandt e. V.





Sponsoren der Tharandter Gespräche 2010

Boscor Forst GmbH



Gegründet wurde die Boscor Forst GmbH im Jahr 2006 von **Rupprecht Freiherr von Reitzenstein** und **Sebastian Freiherr von Rotenhan** mit dem Gedanken bei der Bewirtschaftung privater Forstbetriebe neue Wege zu beschreiten.

Der Dienstleistungsbereich konzentriert sich auf die Bewirtschaftung und Intensivberatung von rund 22.000 ha Fläche.

Im Fokus der Unternehmensziele stehen stetiges Wachstum und der Anrieb erster Ansprechpartner für die Bewirtschaftung von Wald in ganz Deutschland zu werden.

Dabei ist hochqualifiziertes und hochmotiviertes Forstpersonal der Schlüssel zum Erfolg.

Jeden Förster erwartet ein abwechslungsreiches Aufgabengebiet mit vielen neuen Herausforderungen und Entwicklungspotenzialen.

Ein Forstbetrieb besteht nur dann dem starken Wettbewerbsdruck, wenn er nachhaltig bewirtschaftet wird. Die Boscor Forst GmbH setzt hier auf die Grundsätze der naturgemäßen Waldbewirtschaftung.

Auch im betrieblichen Sinne spielt die Nachhaltigkeit eine wichtige Rolle.

Es wird großen Wert auf die Rekrutierung und Aus- und Weiterbildung von motivierten und langfristig am Unternehmen interessierten Forstpersonal gelegt, mit dem Ziel eigeninitiatives und verantwortungsbewusstes Handeln zu fördern.

Haben wir Ihr Interesse geweckt? Dann freuen wir uns über Ihre Bewerbung an info@boscor.de.



Die **Vattenfall Europe Mining AG** fördert Braunkohle in den Tagebauen Jänschwalde/Cottbus-Nord, Welzow-Süd und Nochten/Reichwalde in der Lausitz.

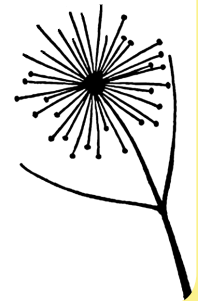
Zur Versorgung der Braunkohlenkraftwerke Jänschwalde, Schwarze Pumpe und Boxberg ist eine jährliche Fördermenge von ca. 60 Mio. t Braunkohle erforderlich.

Unter Beachtung der rechtlichen Rahmenbedingungen gestaltet Vattenfall eine multifunktional nutzbare Bergbaufolgelandschaft.

Die Flächen sollen perspektivisch Erwerbsgrundlage für Land- und Forstwirte sein, Ansprüchen des Natur- und Landschaftsschutzes gerecht werden und der Bevölkerung zur Erholung dienen.

In der Lausitz bietet sich mit dem Aufforsten von Kippenflächen die Chance für großflächigen Waldumbau. Ziel ist die Gestaltung einer lausitztypischen, naturnahen und vielfältig nutzbaren Waldlandschaft.

In diesem Zuge entstehen vor allem Mischwälder, wobei der Kiefer und der Eiche eine besondere Bedeutung zukommen.





BDF-Sozialwerk



Die **BDF-Sozialwerk GmbH**

Die **BDF-Sozialwerk GmbH** wurde vor mehr als 40 Jahren von Forstleuten für Forstleute gegründet. Heute zählen wir über 14.000 Kunden und betreuen über 30.000 Versicherungsverträge. Dies ist ein klarer Beweis, für die Wichtigkeit unserer Arbeit.

Unsere vielfältigen Angebote im Bereich Versicherungen, Finanzierungen und Kapitalanlage stehen allen Mitgliedern des Bundes Deutscher Forstleute zur Verfügung. Rahmen- und Sammelverträge mit großen namhaften Versicherungsgesellschaften ermöglichen uns in vielen Sparten günstige Prämien mit optimaler Deckung auszuhandeln und an Sie weiterzugeben.

Doch ein günstiger Beitrag allein reicht für eine optimale Absicherung nicht aus. Deshalb schalten wir uns auch in Schadenregulierungen ein und das zum Wohl unserer Versicherten. Auch wenn Sie beruflich versetzt werden,

Sie werden weiterhin von uns betreut, da wir im gesamten Bundesgebiet tätig sind.

Sie haben es daher immer nur mit einer Agentur zu tun, wenn Sie bei uns von Kopf bis Fuß versichert sind.

Unsere Kunden wissen es zu schätzen, mit dem „BDF-Sozialwerk“ einen Ansprechpartner zu haben, der das individuelle Bedürfnis seiner Kunden stets in den Vordergrund stellt.

Gerade in unserer hektischen Zeit, ist Vertrauen wichtig. Sollten Sie unsere Leistungen noch nicht kennen, fragen Sie nach.

Gerne erstellen wir Ihnen die gewünschten Angebote entweder über Kontakt **www.bdf-sozialwerk.de** oder unter der **0800 – 84 51 090** erreichen Sie uns gebührenfrei. Wir freuen uns, Sie bald als zufriedenen Kunden begrüßen zu dürfen.

Staatsbetrieb Sachsenforst



Kompetenz für Wald und Natur

Unter dem Leitmotto „Bewirtschaften, Bewahren, Gestalten“ trägt der **Staatsbetrieb Sachsenforst** im ländlichen Raum Verantwortung für Wald und Natur. Für ein Drittel der Landesfläche ist Sachsenforst als Naturraummanager, Dienstleister und Forstbetrieb aktiv.

Eigentumsübergreifend werden Aufgaben als obere Forst- und Jagdbehörde sowie als wissenschaftliche Versuchsinstitution mit dem Kompetenzzentrum Wald und Forstwirtschaft wahrgenommen.

Eigens für private und körperschaftliche Waldbesitzer zuständige Revierförster beraten kostenlos über Möglichkeiten der Waldbewirtschaftung, des Naturschutzes im Wald, der Inanspruchnahme von Fördermitteln oder

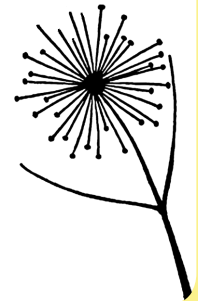
zu Waldbesitzerzusammenschlüssen.

In der Bewahrung und Verbesserung der biologischen Vielfalt, der Anpassung der Waldformationen an sich ändernde Umweltbedingungen und der Bereitstellung des nachwachsenden Rohstoffes Holz bestehen bedeutende Ziele der Waldbewirtschaftung im sächsischen Staatswald.

Das Aufgabenportfolio und eine flächendeckende Organisationsstruktur ermöglichen die Erfüllung von ökologischen, gemeinwohlorientierten und wirtschaftlichen Aufgaben in einer Hand.

Sachsenforst trägt mit den Aufgaben eines Amtes für Großschutzgebiete in besonderer Weise Verantwortung für den Naturschutz:

für Schutz, Pflege und Entwicklung in der Nationalparkregion **Sächsische Schweiz**, im Biosphärenreservat **Oberlausitzer Heide- und**





Teichlandschaft sowie in Sachsens größten Naturschutzgebieten „**Königsbrücker Heide**“ und „**Gohrischheide und Elbniederterrasse Zeithain**“. Als Naturschutzfachbehörde gewährleistet Sachsenforst in Kombination mit dem praktischen Gebietsmanagement in diesen sensiblen Gebieten den besonderen Schutz der Natur und wirkt für einen Ausgleich der Interessen vor Ort.

Der Hauptsitz des Staatsbetriebes Sachsenforst befindet sich in Graupa, einem Ortsteil der Stadt Pirna.

Weitere Informationen unter **www.sachsenforst.de**

Thomas Rother
Pressesprecher

teilAuto



Carsharing ist eine ökologisch und ökonomisch sinnvolle Alternative zum eigenen Auto. Ein teilAuto ersetzt zum Beispiel bis zu sechs private Autos. Das bedeutet weniger Autos, weniger Abgase und weniger Energie- und Rohstoffeinsatz bei der Herstellung.

Aber teilAuto entlastet nicht nur die Umwelt, sondern auch Ihren Geldbeutel. Schließlich zahlen Sie nur für die Strecken, die Sie tatsächlich zurücklegen. Die Kosten für ein eigenes Auto können Sie sich sparen.

Das sind nur ein paar von vielen guten Gründen, warum teilAuto nicht die Welt kostet. Deshalb wurden wir sogar mit dem Blauen Engel ausgezeichnet.

www.teilauto.net

Hotline: 0345 / 445000

Stiftung Wald für Sachsen



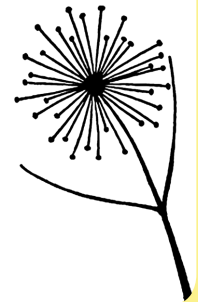
Die **Stiftung Wald für Sachsen** wurde am 14. Juni 1996 in Leipzig gegründet.

Stifter sind die Sachsen Bank, der Verein Prima Klima – weltweit e.V., der Landesverband Sachsen der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald e.V. sowie der Sächsische Waldbesitzerverband e.V..

Ziel ist es, einen Beitrag zur Mehrung und zum Schutz naturnaher und leistungsfähiger Wälder in Sachsen zu leisten.

Wir wollen eine vielgestaltige und lebenswerte Landschaft schaffen und durch die Neuanlage von standortsgerechten Mischwäldern zum Klimaschutz durch die Minderung der CO₂-Belastung der Erdatmosphäre beitragen.

Die Stiftung entwickelt Waldmehrungsprojekte, unterstützt Maßnahmen der Waldmehrung und rückt durch aktive Öffentlichkeitsarbeit die oben genannten Ziele in das Bewusstsein der Bevölkerung.



to be continued ...

Tharandter Gespräche 2010

...wurden gesponsort von:

